W. L.
5 930

Saar-Freund

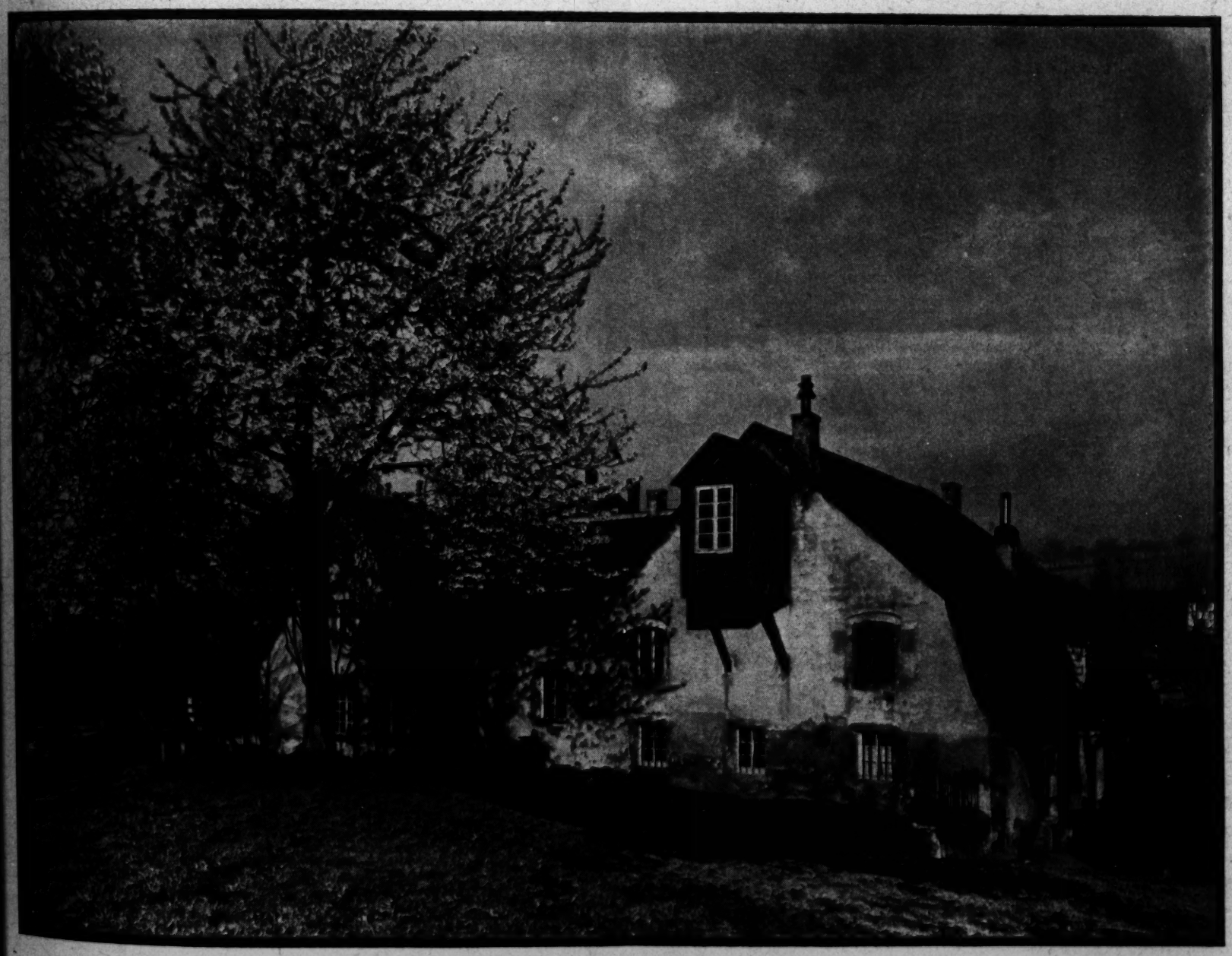
Nachrichten aus dem abgetrennten Saar- und Pfalzgebiet

Mitteilungsblatt des Bundes der Saar-Vereine

Nummer 10 · 11. Jahrgang

Berlin, den 15. Mai 1930

Soll Deutschland in der Warndtfrage entgegenkommen?



Mühle am Gumbachtal Phot. M. Wentz, Saarbrücken

„Das Schicksal des Saargebiets bildet das einzige noch unerledigte Nachkriegsproblem zwischen Frankreich und Deutschland."

Londoner „Times" am 11. Mai 1930.

Wichtig! **Wichtig!**

Das Bücherangebot

	RM.
Das Saargebiet, seine Struktur, seine Probleme, von Professor Dr. Kloevekorn	15,—
Geschichte des Saargebiets, von Professor Ruppersberg	10,—
Das schöne Land an der Saar, von Keuth, Direktor des Saarheimatmuseums. 2. Folge	8,—
Saarländische Volkskunde, von Dr. Foz	8,50
St. Ingbert und seine Vergangenheit, von Studienrat Dr. Krämer	6,—
Saarkalender 1930 (die bisher erschienenen Jahrgänge können nachgeliefert werden)	1,80
Deutsch die Saar immerdar — Helft die deutsche Saar befreien, von Th. Vogel	1,50
Saarliederbuch des Bundes der Saarvereine, zusammengestellt von Th. Vogel	0,50
Die Großindustrie des Saargebietes, von J. Kollmann	0,50
Frankreich und das Saargebiet im Spiegel der Geschichte, von Professor Meister	0,50
Rettet das Saarland, von Stegemann	0,50
The League of Nations and the Saar, von Harold G. Villard	1,—
Das deutsche Land an der Saar, Sonderdruck aus Jahrbuch Deutschland 1928, von Th. Vogel	unentgeltl.
Kompetenzregelung zwischen Völkerbundrat und Saarregierung, von Josef M. Goergen	1,85
Frankreichs Saarpolitik, eine Saarinterpellation im Bayerischen Landtag	1,50
Frankreichs Saarpolitik, eine Saarinterpellation im Preußischen Landtag	0,50
Das deutsche Saargebiet unter der Fremdherrschaft, von O. Andres	0,50
Die Saarlüge, von Giersberg	unentgeltl.
Das Saargebiet und die Frankenwährung	unentgeltl.
Aus Saarbrückens Vergangenheit, von Professor Dr. Dr. Wiese	unentgeltl.
Grundlagen des Rechts im Saargebiet, von O. Andres	4,—
Die Saarfrage, von O. Andres	1,50
Die Volksabstimmung im Saargebiet, von Josef M. Goergen	3,—
Das Saarknappschaftsgesetz, von M. Karius	1,—
Frankreichs Fundamentalirrtum im Saargebiet, von J. M. Goergen	1,50
Führer durch Saarbrücken	unentgeltl.
Saarsondernummer der Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde e. V. Juli 1929	4,—
Sondernummer der Rheinischen Heimatblätter, März 1929	2,—
Heimatbilder, II. Teil, von Buchleitner	1,—
Anklage und Widerlegung, ein Taschenbuch zur Kriegsschuldfrage	unentgeltl.

	RM.
Sondernummer der Zeitschrift Technik und Kultur über das Saargebiet	unentgeltl.
Die Kontrolle des Völkerbundes über die Tätigkeit der Regierungskommission des Saargebiets, von Dr. Groten	3,—
Der Kampf um die deutsche Saar, v. Dr. Cartellieri	unentg.
Lebensfragen der Saarwirtschaft	unentgeltl.
Saargebiet, von Dr. H. Wehberg	0,60
Beschreibung eines Saar-Steinkohlenbergwerkes nebst zugehöriger Zeichnung, von P. H. Kuhn	1,25
Die Verhandlungen über die Saarfrage auf der Pariser Friedenskonferenz, von Dr. Fischer	1,50
Die französisch. Dominalschulen im Saargebiet, Denkschrift der 3. Lehrerkammer für das Saargebiet,	leihweise
Das Saargebiet unter der Herrschaft des Waffenstillstandsabkommens u. des Vertrags von Versailles	leihweise
Karte des Saargebietes	unentgeltl.
Saarwochenkalender 1930	2,50
Das Saargebiet im Friedensschluß, dreisprachig, von Dr. Frank	leihweise
Saargebiet, deutsche Flugschriften	unentgeltl.
The Region of the Saar	unentgeltl.
Verschiedene Saarlieder mit Noten	je 0,50
Wentzsche Ansichtspostkartenserie „Unser Saarland", 60 Karten	6,—

Als Vortragsmaterial drei fertig ausgearbeitete Vorträge:

a) **Deutsches Land an der Saar,** von R. Posselt . unentgeltl.
b) **Das deutsche Saargebiet,** von O. Andres . . unentgeltl.
c) **Freiheit für die Saar,** von O. Pick . . . . unentgeltl.

Lichtbilderserien mit 108 Lichtbildern aus Landschaft, Industrie und Geschichte des Saargebietes, mit Erläuterungen stehen ebenfalls leihweise zur Verfügung.

Besonders erwähnt sei die Zeitschrift „Saar-Freund" mit der illustrierten Monatsbeilage „Saarheimatbilder" zum monatlichen Bezugspreis von 0,50 RM. Die anläßlich der einzelnen jährlichen Tagungen herausgegebenen Festnummern des „Saarfreund" enthalten außerdem hochbedeutsame, zum Teil grundlegende Beiträge zur Saarfrage. Sämtliche „Saar-Freund"-Festnummern, mit Ausnahme der von 1928, können zum Stückpreis von 0,50 RM. bezogen werden.

der

Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin SW. 11, Stresemannstraße 42

hat allseitig größte Beachtung gefunden!

Sehen auch Sie unser Verzeichnis durch.

Helfen Sie uns bei der Verbreitung der wichtigen Aufklärungsschriften

und

vergessen Sie nicht, auch Ihre Bibliothek zu vervollständigen!

Saar-Freund

Nachrichten aus dem abgetrennten Saar- und Pfalzgebiet

Mitteilungsblatt des Bundes der Saar-Vereine

Nummer 10 — 11. Jahrgang — Berlin, den 15. Mai 1930

Soll Deutschland in der Warndtpachtfrage entgegenkommen?

Von Senatspräsident Otto Andres, Frankfurt a. M., Vorsitzender des Bundes der Saarvereine

Die Frage steht auf der politischen Tagesordnung und wird trotz des heiklen Gegenstandes öffentlich erörtert, nachdem bekannt geworden ist, daß die Grubenabteilung der deutsch-französischen Abordnung dabei ist, auf der Grundlage eines solchen etwaigen deutschen Entgegenkommens Vorschläge auszuarbeiten.

Seit etwa 1922 holte die lothringische Gesellschaft „Saar und Mosel" ohne vertragliche Grundlage unterirdisch aus dem Saargebiet Kohlen nach Frankreich, die in Frankreich zu Tage gefördert wurden. Daß das Verfahren kaum anders als „Kohlenraub" bezeichnet werden kann, bedarf keiner weiteren Worte. Die 1923 dicht an der Grenze erfolgte Anlage des Schachts „Reumaux" ließ erkennen, daß man mit der Möglichkeit einer dauernden Ausbeutung der Kohlenschätze des Warndtgebiets rechnete. Durch einen Pachtvertrag mit dem derzeitigen Eigentümer, dem französischen Fiskus, vom 10. 5. 1924 hat sich „Saar und Mosel" ihren Abbau genehmigen lassen: das beraubte Kohlenfeld im Warndt wurde als Grube „Karlsbrunn" der Gesellschaft zur Ausbeutung auf 99 Jahre überlassen.

Am 20. 12. 1924 hat die Regierungskommission des Saargebietes mit der französischen Regierung ein Abkommen getroffen, in welchem sie diesen Abbau genehmigt und sich mit der Ausübung der Bergpolizei auf der „Grube Karlsbrunn" durch französische Beamte einverstanden erklärt hat. Am 25. 3. 1925 ist dann in einer Vereinbarung zwischen dem Vertreter des französischen Staates und dem französischen Oberbergamt Saarbrücken die Zuständigkeit der Bergpolizeibeamten abgegrenzt worden. Gleichzeitig hat das Oberbergamt Saarbrücken eine fast wörtliche Abschrift der für den Lothringer Betrieb von „Saar und Mosel" geltenden französischen Bergpolizeiverordnung in Kraft gesetzt.

In der Folgezeit hat unter ähnlichen Umständen auch die französische Firma de Wendel ein anderes Kohlenfeld im Warndt ebenfalls gepachtet, holt die Kohlen wie „Saar und Mosel" unterirdisch aus dem Saargebiet heraus und fördert sie in Frankreich zu Tage. Die Ausübung der Bergpolizei wurde ähnlich wie bei „Saar und Mosel" geregelt.

Diese bürgerlich-rechtlichen Pachtverträge und öffentlich-rechtlichen Vereinbarungen der Regierungskommission und Verordnungen des Oberbergamts Saarbrücken **verletzen das Recht:** Frankreich war als Eigentümer der Gruben nach dem Versailler Vertrag über die Verfügung der von ihm erworbenen Rechte insoweit beschränkt, als die Verfügung das Recht Deutschlands auf Wiederverschaffung der abgetretenen Rechte vereiteln konnte. Die Verträge sind darum nichtig: Deutschland kann auf keinen Fall, wenn es die Gruben in Ausübung seines im Versailler Vertrag verbrieften Wiederkaufsrechts wieder erwirbt, an sie gebunden sein.

Die Regierungskommission war, belastet mit der Treuhandsverpflichtung des Versailler Vertrags, nicht befugt, über Staatshoheitsrechte zu verfügen: ihre Zugeständnisse an den französischen Staat hinsichtlich der Ausübung der Bergpolizei sind nichtig: sie kommen jedenfalls mit der Unterstellung des Saargebietes unter die deutsche Regierung ohnes weiteres in Wegfall.

Denkbar wäre es natürlich, daß Deutschland als neuer Eigentümer der Gruben Pachtverträge mit den französischen Unternehmern abschlösse und daß durch Staatsvertrag zwischen Deutschland und Frankreich die Ausübung der Berghoheit geregelt wird.

Soll sich Deutschland auf solche Ansinnen einlassen? Ist ein solches Zugeständnis einem Abbruch der Verhandlungen vorzuziehen?

Deutschland erstrebt mit den Verhandlungen eine Wiedergutmachung begangenen Unrechts: Es war eine ungeheure Verletzung des feierlich zugesicherten Selbstbestimmungsrechts der Völker, daß man das Saargebiet für 15 Jahre unter eine fremde Regierung gestellt hat, die es nicht haben wollte. Wenn Frankreich mit einer großen Geste das im Siegestaumel begangene Unrecht nicht gut machen will, so spricht daraus weniger großzügige staatsmännische Weisheit als kleinlicher Händlergeist. Wir werden uns fragen müssen, ob wir es verantworten können, die Möglichkeit einer alsbaldigen Befreiung des Saarvolkes zu gefährden durch ein starres Festhalten an dem uns günstigen Rechtsboden gegenüber den im Warndtgebiet durch Rechtsbruch geschaffenen Verhältnissen.

Auf der anderen Seite gibt uns die Haltung der Saarbevölkerung die unumstößliche Gewißheit, daß wir, wenn die Abwicklung der Saarfrage nach dem Versailler Vertrag geschieht, 1935 auch zu dem Genuß der Kohlenschätze des Warndtpachtgebietes kommen werden unbelastet durch ein Ausbeutungsrecht Dritter und durch einen Verzicht auf Staatshoheitsrechte: kann man der Bevölkerung an der Saar die Fremdherrschaft weitere fünf Jahre zumuten mit Rücksicht auf diese Aussicht?

Die Fragestellung zeigt, wer zu antworten hat: das Saarvolk kann beanspruchen, daß seine Stimme gehört wird bei der Frage, ob das Opfer gebracht werden soll. Die Vor-

aussetzung einer klugen Antwort aber ist eine genaue Einsicht in die Größe des Opfers.

Man könnte, um sich und andere zu beruhigen, denken, es handle sich gar nur um ein Geschäft: der Pächter holt die Kohlen an Stelle des Eigentümers und bezahlt sie ihm in Gestalt des Pachtzinses; und was die Staatshoheit betreffe, so hätten eben bei dem Bergbaubetrieb innerhalb der deutschen Grenzen die deutschen Gesetze und Hoheitsrechte Anwendung zu finden. Wird man damit den Wirklichkeiten gerecht? Ein befristeter Abbau von Kohlen wird notwendig zum Raubbau, je näher es an das Ende der Frist geht und der Pachtzins wird dann niemals mehr ein hinreichendes Entgelt sein, mag er noch so reichlich vorgesehen sein im Anfang. Ein Versuch, sich gegen Raubbau zu wehren, aber ist für den Schwächeren, und das wird Deutschland noch lange bleiben, ganz aussichtslos. Die Staatshoheit stände, man mag noch so schön ausgeklügelte Vorkehrungen ersinnen, bestenfalls auf dem Papier: oder glaubt jemand, daß wirklich eine deutsche Bergpolizei wirksam zu gestalten wäre, wenn der Zutritt zu den unterirdischen Räumen nur von Frankreich aus zu gewinnen ist, Entweder wird sich Deutschland und Frankreich in kürzester Frist in die Haare geraten — ein Gefahrenherd, der unmöglich dem Frieden dienen kann — oder Deutschland läßt seine Hoheitsfinger heraus aus den unterirdischen Räumen: die Hoheit Frankreichs wird zum Gewohnheitsrecht und der Verzicht Deutschlands vollzieht sich sonach und nach. Dazu kommen dann die Gefahren, die darin liegen, daß deutsche Arbeiter dauernd abhängig werden sollen von fremden Unternehmern, bei denen sie ihr Brot verdienen müssen, und die sie ohne jede Hemmung durch die deutsche Staatsgewalt auf die Straße setzen können, wann es ihnen behagt, die ihnen Löhne zahlen, die nicht überwacht sind von den deutschen Gesetzen, und Sicherheiten gegen die Gefahren des Lebens gewähren, die weit unter dem Niveau der deutschen Sicherheiten liegen. Dazu kommt ferner eine sehr bedeutende Verminderung des Bedarfs Frankreichs an Kohlen aus den deutschen Saargruben, wenn es sich seine Kohlen selbst holt, die der Rentabilität des Saarbergbaues nicht förderlich sein kann. Dazu kommen schließlich schwerwiegende steuerliche Nachteile und technische Gefahren für die gute Entwicklung des Kohlenabbaus im übrigen Warndtgebiet von deutscher Seite, auf die Bergfachleute schon wiederholt hingewiesen haben.

Alle diese Gründe, die ich nur flüchtig und andeutungsweise und gewiß nicht erschöpfend hier skizzieren kann, sollten, meine ich, zu einem „Nein" der Saarbevölkerung führen und zu dem Schluß: lieber halten wir noch fünf Jahre in der Fremdherrschaft aus, als daß wir sehen, wie aus der Wunde im Warndt sich ein dauerndes und bösartiges Geschwür entwickelt.

Saarbesprechungen in Genf

Von Richard Posselt.

Es war vorauszusehen, daß der deutsche Außenminister Dr. Curtius seine Anwesenheit in Genf anläßlich der Frühjahrstagung des Völkerbundsrates dazu benutzen würde, den französischen Außenminister Briand über die Saarverhandlungen zu interepellieren. Schließlich dürfte es sich auch am Quai d'Orsay herumgesprochen haben, daß man nicht von einem allzu lebhaften Verhandlungstempo sprechen kann, wenn im November aufgenommene Verhandlungen im Mai sich noch im ersten Entwicklungsstadium befinden. Es wird behauptet, daß die eigentlichen Verhandlungen erst jetzt nach Ostern begonnen hätten, nachdem die deutsche Delegation einen Vorschlag unterbreitet hat, der sich auf die Warndtpachtverträge und auf ein wirtschaftliches Uebergangsregime bezieht. Dieser Vorschlag, der nach allgemeiner Auffassung im Saargebiet das Alleräußerste deutscher Zugeständnisse darstellen darf, hat aber, wie sich aus verschiedenen Aeußerungen in der französischen Presse ergibt, den Appetit der Franzosen erst richtig entwickelt. Der „Temps" hat erklärt, daß dieser deutsche Vorschlag absolut kein für Frankreich annehmbares Kompromiß darstelle, weil die darin von Deutschland angebotenen Konzessionen für eine frühere Rückgabe der Saargruben durchaus ungenügend seien.

Meine Heimat an der Saar!

Schöne Erde meiner Heimat!
Waldesgrün in Berg und Tal.
Auf den Höhen, märumwoben,
Burgen, Klöster, überall.
In den moosbedeckten Gründen
Rieseln Quellen, silberklar.
Lieblich bist du anzuschauen
Schöne Heimat an der Saar!

Reiche Erde meiner Heimat!
Segen ruht in deinem Schoß.
An den schiffbedeckten Wassern
Zechen, Werke, klein und groß.
In den rebengrünen Hängen
Fleiß'ge Menschen, treu und wahr.
Goldne Saat in deinen Tälern
Reiche Heimat an der Saar!

Heilge Erde meiner Heimat!
Oft getränkt mit Heldenblut.
Deutschlands Söhne dich beschirmten
Gegen welschen Uebermut.
In dem Ehrental der Helden
Raunt und rauscht es immerdar:
„Deutsch sollst du auf ewig bleiben
Heilge Heimat an der Saar!"

Fritz Kühner,
Herausgeber der Saar-Großstadtbrille.

Der Einundzwanziger

Vom Hochwald behütet, von Reben umkränzt
Im lachenden Tal deine Welle glänzt,
Gott segne dich immerdar;
Und ob du gepilgert, Land aus Land ein,
Es beut dir die Erde den köstlichsten Wein
An den sonnigen Bergen der Saar. —

Zu Ockfen am Herrenberg küßte im Lenz
Maikönig die Rebe, da ist die Crescenz
In nächtlicher Stunde entsprossen;
Die Traube schwoll in der Sonne Glut,
Bis der Winzer sie brach und ihr kochendes Blut
In die kühlende Kelter geflossen.

Von der Kelter ins Faß, in des Kellers Nacht,
Da ist es zu neuem Leben erwacht
Mit Gären, Rumoren und Beben,
So prickelt und schäumt er auch heut' noch im Glas,
Der Einundzwanz'ger vom besten Faß,
Das je an der Saar es gegeben. —

Wenn grau mir Frau Sorge das Leben umflicht,
Steig sacht ich hinab mit dem Unschlittlicht,
Wo tief in des Kellers Räumen,
Von Spinnen umsponnen, in Flaschen gebannt
Die Blumen der Saar vom schimmernden Strand
Von den Bergen der Heimat träumen.

Der Pfropfen klingt, da wirbeln im Chor
Des Herrenbergs Geister zur Decke empor,
Im Römer perlt es so klar,
Und ich trinke und sinne und wandre zurück,
Seh die Jugend erstehn und ihr leuchtendes Glück
An den sonnigen Bergen der Saar.

v. Chammier-Naumburg.

Wie der in Genf vertretenen Presse mitgeteilt worden ist, soll sich in der Aussprache zwischen Dr. Curtius und Briand in der Saarfrage Uebereinstimmung darüber ergeben haben, die Verhandlungen vor der nächsten Völkerbundsversammlung im September abzuschließen, um der Vollversammlung die Möglichkeit zu geben, zu dem Ergebnis Stellung zu nehmen. Da das Saargebiet dem Völkerbund untersteht, muß er zu dem Vorschlag einer vorzeitigen Rückgabe des Saargebietes Stellung nehmen. Der deutsche Außenminister soll seinem französischen Kollegen jetzt in Genf keinen Zweifel darüber gelassen haben, daß das bisher in Paris beliebte Verhandlungstempo keineswegs dazu angetan ist, in Deutschland und im Saargebiet den Glauben zu wecken, daß die von Briand seinerzeit im Haag Herrn Stresemann gegebene Zusage, die auf die Liquidierung der Saar-(Kriegs-)Frage abzielenden Verhandlungen möglichst in einem Zuge zu einem Abschluß zu bringen, von der französischen Saardelegation und den zuständigen französischen Behörden ernst genommen wird,

Zu der jetzigen Völkerbundsratstagung ist auch wieder eine Delegation von Vertretern des Saargebiets, bestehend aus den Herren Röchling, Schmelzer, Levacher und Kiefer, in Genf eingetroffen. Ihre Anwesenheit hängt selbstverständlich mit den Pariser Saarverhandlungen zusammen, andererseits aber auch damit, daß ungeachtet dieser auf die baldige Rückgliederung des Saargebiets abzielenden Verhandlungen von französischer und Saarregierungsseite Maßnahmen entwickelt oder geduldet werden, die nicht den Anschein erwecken können, als ob die Franzosen im Saargebiet und die vom Völkerbund beauftragte Sarregierung gewillt sind, den Tatsachen Rechnung zu tragen. Frankreich hat gerade in den letzten Wochen seine Schulpropaganda im Saargebiet, die französischen Domanial-Schulen mit saardeutschen Kindern zu füllen, verstärkt und dabei Methoden angewendet, die an den ersten Schulterror der französischen Berginspektionen erinnern. Den Eltern, die ihre Kinder für die Schulen anmeldeten, wurden hundert Franken angeboten; in anderen Fällen wurde gedroht, daß bei Weigerung die Väter ihrer Arbeitsstelle in der Grube verlustig gingen oder daß sie einen ungünstigeren Arbeitsplatz mit geringerer Entlohnung erhalten würden.

Man wird erwarten können, daß die Saardelegation dem deutschen Außenminister hierfür die nötigen Unterlagen unterbreitet hat, so daß Dr. Curtius in der Lage war, Herrn Briand drastisch vor Augen zu führen, wo die so oft von Briand gepredigte Verständigungs- und Versöhnungspolitik in Theorie und Praxis aussieht.

Weiter dürfte sich Gelegenheit geboten haben, Herrn Briand darauf hinzuweisen, daß der auf seinen ausdrücklichen Antrag als Ersatz der französischen Saarbesatzung vom Völkerbund bestimmte Saarbahnschutz offenbar noch gar nicht darüber unterrichtet ist, daß mit dem Abzug der Rheinlandbesatzung seine Anwesenheit im Saargebiet völlig überflüssig wird. Briand wird sich vielleicht darauf hinausgeredet haben, daß der Saarbahnschutz nicht ihm, sondern der Saarregierung unmittelbar untersteht. Formal ein durchaus richtiger Hinweis. Briand vermag aber niemandem, auch nicht dem deutschen Außenminister, weiszumachen, daß er oder sein Auswärtiges Amt ohne Einfluß darauf wäre, was die Saarregierung unternimmt. Wir können uns aber denken, daß Herr Curtius Herrn Briand gesagt hätte, wenn er, Briand, sich beim Völkerbundsrat dafür einsetzte, daß dieser entsprechende Vorkehrungen trifft, um den Saarbahnschutz mit der Rheinlandbesatzung aufzulösen, man im Völkerbund keine Einwände dagegen machen würde. Selbst Herr Wilton, der Präsident der Saarregierung, würde sich in diesem Falle bestimmt darauf besinnen, daß ihm der Saarbahnschutz direkt unterstellt ist, er also die Möglichkeit hat, anzuordnen, daß er allmählich damit beginnt, seine Koffer zu packen.

Einen praktischen Erfolg der Genfer Saarbesprechungen zwischen dem deutschen und dem französischen Außenminister können wir uns allerdings nur denken, wenn Briand nach seiner Rückkehr aus Genf eine ernste Unterredung mit dem Minister Pernot führt, um ihm zu bedeuten, daß er kein Interesse daran hat, die Saarverhandlungen zu einem neuen Saarskandal sich auswachsen und Frankreich dadurch das gute Geschäft an der Saar verderben zu lassen. Denn es liegt nur bei der unter Führung Pernots stehenden französischen Delegation, daß die bisherigen Saarverhandlungen nutz- und ergebnislos geführt worden sind. Schon die allernächste Zeit muß zeigen, ob Briand wieder nur verbindliche Worte gebrauchte oder ob er sich jetzt endlich dafür einsetzt, mit den Saarverhandlungen vorwärts zu kommen.

Es gibt aber trotz aller üblen Erfahrungen, die Deutschland bisher mit französischen Versprechungen gemacht hat, immer noch deutsche Optimisten, die von Frankreich und dem Völkerbund eine Politik erwarten, wie sie sich aus dem Sehnen der Völker nach politischer Entspannung und Ausräumung der Kriegsrechte ergeben müßte. Was uns aber gerade in den letzten Wochen wieder aus Frankreich herüberschallt, was für herausfordernde Ansprüche in der Saarfrage gestellt werden, ist nicht dazu angetan, uns all zu optimistisch zu stimmen. Wir teilen deshalb auch nicht die Auffassung eines Berliner Blattes, daß die Zurückziehung des Saar-Bahnschutzes auch in Frankreich als eine Selbstverständlichkeit angesehen werde. In der letzten Sitzung des Saarlandesrats wußte der Staatskommissar nichts davon, daß die Saar-Regierung sich bereits mit der Saarbahn-Schutzfrage befaßt habe, sondern nur, daß das „voraussichtlich" in der nächsten Sitzung im Juni geschehen werde. Dann dürfte es aber auch die höchste Zeit sein. Es tauchen in der französischen Presse bereits die phantastischsten Kombinationen über die Verwendung des „Bahnschutzes" auf — nach einer Lesart soll er zum „Saargrubenschutz" umgewandelt werden! Man kann nur hoffen, daß der deutsche Außenminister Herrn Briand zu verstehen gegeben hat, wie wenig Deutschland geneigt ist, mit sich dumme Späße treiben zu lassen.

Wir haben weiter die Hoffnung, daß Frankreich schließlich durch die öffentliche Weltmeinung gezwungen wird, endlich Beweise dafür zu erbringen, daß es sich auch innerlich und mit Taten zu einer Politik der Befriedung bekennt. So schrieb kürzlich die Londoner „Times" zur Saarfrage:

> Es muß eine Grundlage für die künftigen Erörterungen über die Saarfrage gefunden werden. Das Schicksal dieses Gebietes bildet das einzige noch unerledigte Nachkriegsproblem zwischen Frankreich und Deutschland. Aus Pariser und Berliner Meldungen geht hervor, daß die französische und die deutsche Delegation in ganz verschiedener Weise an dieses Problem herangehen, und zwar sind es für Deutschland Fragen politischer, für Frankreich wirtschaftlicher Art. Nur wenn zwischen Briand und Dr. Curtius in Genf eine Verständigung erreicht wird, scheint ein unmittelbarer Fortschritt möglich zu sein. Wenn die jetzige Zusammenkunft in Genf den Weg ebnen kann, so daß diese Schwierigkeit im Laufe des Jahres endgültig beseitigt wird, dann wird sie etwas Wertvolles geleistet haben.

Landgraf bleibe hart!

Eine Mahnung an die deutsche Delegation zu den Pariser Verhandlungen über die Saarfrage

Die Verhandlungen über die Lösung der Saarfrage sind nach der Osterpause in Paris wieder aufgenommen worden und man wird abzuwarten haben, ob sie nach dem vereinbarten Programm nunmehr wirklich ein schnelleres Tempo annehmen werden oder nicht. Die Verschleppung seit November v. J., die uns keinen Schritt vorwärts gebracht hat, nur teilweise durch die politischen Zwischenfälle bedingt, lag zweifellos in der französischen Taktik des Hinhaltens, um größere Vorteile zu erzielen. Die Osterpause ist von der französischen Presse denn auch wiederum dazu benutzt worden, die französische Regierung scharf zu machen, nicht ein Jota von den „Rechten auf das Saargebiet" preiszugeben und mit aller Energie „eine voreilige Rückgabe des Saargebietes" zu vermeiden.

Die restlose Rückgabe des Saargebietes an das Reich muß aber als eine Vorbedingung der deutsch-französischen Verständigung bezeichnet werden, und Frankreich wird bei den Saarverhandlungen zu erweisen haben, ob es

den ernstlichen Willen zu dieser Verständigung hat. War die Trennung des Saargebietes vom Reiche, wie es einer der Mitverantwortlichen des Versailler Vertrages (Nitti) offen zugegeben hat, überhaupt eine Schmach für Europa, so ist in dem Vertrag doch auch klar und eindeutig festgelegt worden, daß nach der Abstimmung der Saarbevölkerung für die Rückkehr zum Reiche (an einem 99prozentigen Ergebnis der Abstimmung zugunsten des Reiches gibt es wohl keinen Zweifel mehr) die Lostrennung wieder aufgehoben werden muß, wenn nicht der Völkerbund seinen eigenen Grundsatz vom Selbstbestimmungsrecht der Völker offen verleugnen will. Frankreich hat also im Jahre 1935 (10. Januar) auf alle Vorteile, die ihm nach dem Versailler Vertrag im Saargebiet zugefallen sind, ohne jede Gegenleistung zu verzichten mit Ausnahme des Anspruchs auf den Rückkaufpreis für die Saargruben. Damit erhält das Deutsche Reich die nur zeitweilig aufgehobene Souveränität über das Saargebiet zurück, die französische Zollgernze zwischen dem Saargebiet und dem Deutschen Reiche wird aufgehoben, die Saarwirtschaft gliedert sich dem deutschen Zollgebiet wieder ein, die Besitzrechte Frankreichs auf die Saargruben und damit auch auf die Kohlenschätze unter Tage im Saargebiet gehen an die früheren Eigentümer, den preußischen und den bayerischen Staat, über. Das Saar-Statut räumt Frankreich nur das einzige Recht ein, daß die französischen Staatsbürger einen Anspruch darauf haben, die für ihren gewerblichen und häuslichen Gebrauch zu dieser Zeit erforderlichen Kohlen aus dem Saargebiet auch weiterhin zu kaufen. Von einem Rechte auf Mitbesitz an den Gruben oder an den Kohlenvorräten unter Tage kann daher nicht die Rede sein.

Daß Frankreich indes willens ist, sich die Rückgabe des Saargebiets vor dem Versailler Termin teuer abkaufen zu lassen, geht aus Aeußerungen Briands klar genug hervor. In der Pariser Kammer betonte er noch vor kurzem, daß Frankreich im Saargebiet gegenwärtig noch ein wertvolles Pfand in der Hand habe, aus dem man den größten Nutzen ziehen müsse, um Abmachungen über den Termin von 1935 hinaus zu erlangen! Eine der Forderungen, die Frankreich in den Pariser Verhandlungen gestellt hat, zielt dahin, die Saargruben unter starker französischer Beteiligung zu privatisieren. Mit vollem Recht hat die deutsche Delegation dieser Forderung den entschiedensten Widerspruch entgegen gesetzt, und es darf als ausgeschlossen gelten, daß in dieser Frage seitens der deutschen Delegation Konzessionen überhaupt in Erwägung gezogen werden könnten. Ein Verzicht Frankreichs auf die Ausbeutung der Saargruben noch bis 1935 ist überhaupt nicht so hoch zu werten, da, wie die letzten Betriebsabschlüsse der Saargruben ausweisen, von Frankreich hierfür große Opfer gebracht werden müßten. Die Zeit rentabler Ueberschüsse aus den Saargruben für Frankreich scheint vorüber zu sein. Der gegenwärtige Generaldirektor der französischen Grubenverwaltung hat erst dieser Tage erklärt, daß der Saarbergbau in den letzten Jahren kein Plus sondern ein Minus ergeben hätte und nicht mehr rentabel sei, und er fügte hinzu, daß es im Saargebiet eine ganze Anzahl von Gruben gäbe, die keinen Ueberschuß mehr abwürfen. Sie sind also unter der französischen Ausbeutung gründlich abgewirtschaftet worden. Im Hinblick hierauf ist die Forderung nach einer französischen Beteiligung an den Saargruben überhaupt nicht als allzu ernsthaft gemeint einzuschätzen; sie soll wohl auch eher dazu dienen, die recht fragwürdigen Pachtverträge lothringischer Grubenbesitzer über Saarkohlenflöze im deutschen Warndtgebiet zu decken, mit deren möglichst langfristiger Anerkennung man sich schließlich französischerseits begnügen würde. Es handelt sich hier um reine Privatansprüche der lothringischen Grubenbesitzer, und es muß auffallen, daß sich die amtlichen französischen Unterhändler so scharf dafür ins Zeug legen, da sich Frankreich und die Saarregierung hier ein Recht angemaßt haben, über das sie über 1935 hinaus gar nicht verfügen dürfen. Aus den Meldungen über die Pariser Verhandlungen war zu entnehmen, daß seitens der deutschen Delegation Konzessionen in der Pachtvertragsfrage angeboten worden sind. Ihre äußerste zeitliche Abgrenzung müßten diese Konzessionen aber mit dem Jahre 1935 finden, wenn das Wort Stresemanns eingelöst werden soll, daß Deutschland keinen Quadratzentimeter deutschen Saarbodens und kein Pfund Saarkohle preisgeben werde. Hier gilt es, fest zu bleiben und es wäre wohl keine kluge Taktik, französischen Privatkohlenbau der künftigen deutschen fiskalischen Bergverwaltung als Konkurrenz im Saargebiet selbst zu stabilisieren. Die Grubenfrage ist somit die Kernfrage der Pariser Verhandlungen geworden, die das Schicksal der Verhandlungen selbst zu entscheiden in der Lage wäre, während der entscheidende Faktor der Wille der Bevölkerung sein sollte. Der Schwerpunkt ist also auf das wirtschaftliche Gebiet gelegt worden. Aber auch hier stellt Frankreich übertriebene Forderungen Infolge der zwangsweisen Eingliederung des Saargebiets in das französische Zollsystem hat Frankreich ein wertvolles Absatzgebiet an sich gerissen, das es aber 1935 ohne jede Konzession wieder preisgeben muß. Es erhebt hier den Anspruch, diese Vorherrschaft bis 1935 aufrechterhalten zu sehen, darüber hinaus aber Bindungen zu erhalten. Liegen diese in der Linie eines Ausgleichs deutscher und französischer Interessen und werden dabei auch die Saarbelange mit berücksichtigt, so wird der Weg zu einer Verständigung nicht allzuschwer fallen. Daß auch für die deutsche Produktion die jetzt bestehende Zollmauer fallen muß, ist dabei eine Selbstverständlichkeit, die dem immer stärker auftretenden Bedürfnis des Saargebiets nach Waren deutschen Ursprungs Rechnung zu tragen hat. Wie gesagt, die Verständigung über die wirtschaftlichen Fragen ist beweglicher und wird im beiderseitigen Interesse eine Ausbalancierung finden können, wenn das Prinzip der Gegenseitigkeit nicht außer acht gelassen wird.

In der Kernfrage muß man der deutschen Delegation aber das „Landgraf bleibe hart" zurufen, und letzten Endes wird man über die Dinge keine Entscheidung treffen können, die dem Willen der Saarbevölkerung nicht entspricht, der nach Eintritt des Versailler Termines das letzte Wort über die Zukunft des Saargebietes zusteht. Gewiß würde man hier eine Rückkehr zum Reiche so bald als möglich mit Freuden begrüßen, immer hat aber die Saarbevölkerung es entschieden abgelehnt, daß das Reich diese Rückkehr mit unnötigen Opfern erkaufen solle. Hier trifft das Wort zu, daß die Zeit für uns arbeitet; das heute nach der Ansicht Briands noch wertvolle Pfand im Saargebiet entwertet sich von Jahr zu Jahr und wird in der kurzen Frist von vier Jahren für Frankreich überhaupt wertlos. Das sollte man bei den Verhandlungen nicht aus den Augen lassen. Wir möchten hier zum Schluß hinweisen auf die grundlegende Voraussetzung für die Verhandlungen über die Saarfrage, die der Vorsitzende des Bundes der Saar-Vereine Senatspräsident Andres in einem Vortrage an der Universität in Frankfurt treffend formuliert hat: „Wenn die beiden Abordnungen nicht die Verhandlungen beginnen aus der gemeinschaftlichen Ueberzeugung, daß die Wiederherstellung der Gruben in Nordfrankreich, die feste Regelung der Reparationsfrage, der unzweifelhafte Wille der Saarbevölkerung (zum Reiche zurückkehren zu wollen), und die allgemeine Politik des Friedens und der Versöhnung eine Vereinigung der Saarfrage erwünscht erscheinen lassen, dann sollte man lieber gar nicht anfangen, zu verhandeln". Dieser Wille ist französischerseits bei den Verhandlungen bisher noch nicht bemerkbar geworden. Bleibt die deutsche Delegation aber fest in der Hauptforderung, auf die sich die deutsche Regierung durch ihre Versicherungen schon verpflichtet hat, „keinen Quadratzentimeter deutschen Saarbodens und kein Pfund Saarkohle preiszugeben", dann wird schließlich auch in der französischen Delegation das Verständnis für die Notwendigkeit einer Verständigung zunehmen und damit den Verhandlungen ein Erfolg beschieden sein.

Das Saarzentrum hinter der deutschen Saardelegation

Dem vierten Preußischen Zentrumsparteitag am 11. Mai überbrachte Rechtsanwalt Dr. Steegmann-Saarbrücken die Grüße des Saarzentrums Dr. Steegmann ging dabei auch auf den Kampf um deutsche Freiheit an der Saar und auf die gegenwärtig geführten deutsch-französischen Saarverhandlungen näher ein. Er führte hierzu u. a. aus:

Wir im Saarlande erkennen die angestrengte und erfolgreiche Arbeit des preußischen Zentrums, vertreten durch seine Landtagsfraktion, uneingeschränkt an. Gerade seine Haltung hat entscheidend dazu beigetragen, den deutschen Volksstaat und die Demokratie zu festigen. Das Preußen nach dem Kriege ist in unserem Vaterlande der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht. Wir Zentrumsleute von der Saar versäumen keine Tagung der Zentrumspartei im Reiche und in Preußen. Wir wollen damit einmal vor aller Welt kund tun, daß das saarländische Zentrum in der Partei des Reiches und Preußen aufgeht, daß es trotz Ver-

sailles keine Trennung zwischen dem Saargebiet und dem Reiche und Preußen gibt. Wir kommen aber auch zu Ihnen, um das durch Versailles an der Saar begangene Unrecht immer wieder in die Welt hinauszurufen. Achthunderttausend kerndeutsche Menschen wurden gegen ihren klar ausgesprochenen Willen vom deutschen Vaterlande abgetrennt, einer landfremden Regierung unterstellt und ihrer politischen Rechte beraubt. Das ist und bleibt ein Unrecht.

Die politische Arbeit der saarländischen Zentrumspartei mußte als Hauptziel seit 10. Januar 1920, dem Tage der Abtrennung des Saargebietes, die Deutscherhaltung der Saar verfolgen. Wir haben durchgehalten. Alle Verwelschungsversuche haben wir zurückgewiesen, die Saarbevölkerung ist bis zur Stunde deutsch geblieben und wird es bleiben. Im Verein mit den anderen Parteien des Saargebieles haben wir mit Zähigkeit für unser Deutschtum siegreich gekämpft. Wir werden nicht eher ruhen und rasten, bis die Grenzpfähle nach Osten beseitigt, und wir wieder mit unseren deutschen Volksgenossen ein Staat, ein Volk sind. In diesem schweren Ringen haben wir die weitgehendste Unterstützung des Reiches und Preußens, insbesondere unserer Zentrumspartei, gefunden. Einen ganz besonderen Dank aber schulden wir der Preußenfraktion dafür, daß sie unseren Karl Hillenbrand als Abgeordneten in ihre Reihen aufgenommen hat. Mit seinem Eintritt in den Preußischen Landtag ist gewissermaßen der erste Akt der Rückgliederung der Saar zum Reiche vollzogen.

Rückgliederung! Meine lieben Freunde, wie ein Zauberwort klingt es in den Herzen und Ohren der Saarländer wieder! Ja, wir sind so weit, daß Rückgliederungsverhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland-Preußen eingesetzt haben. Gewiß, es geht langsam. Wir danken in diesem Zusammenhange den Staatsmännern, die im Verein mit uns die Pariser Verhandlungen zuwege gebracht haben. Wir haben volles Vertrauen zur deutschen Delegation, die in Paris im engsten Einvernehmen mit der Saarbevölkerung ihre schwere Aufgabe erledigt. Sollten die Verhandlungen in Paris Erfolg haben, so ist unter allen Umständen zweierlei nötig. Einmal die geschlossene Front der saarländischen Parteien, die ihren Rückgliederungswillen kraftvoll und einmütig vor aller Welt zur Geltung bringen. Gott sei Dank, die Phalanx ist vohanden. Wir lassen sie nicht durchbrechen.

Zweitens brauchen wir aber auch — und das betone ich im gegenwärtigen Augenblick mit allem Nachdruck — eine kraftvolle Reichsregierung, hinter der nicht nur die Mehrheit des deutschen Volkes, sondern auch die Saarbevölkerung geschlossen steht. Und da muß ich als Vorsitzender der Zentrumspartei des Sarlandes ein ernstes Wort sprechen. Seitdem unser hochverehrter Parteifreund, Herr Dr. Brüning, das Amt des Reichskanzlers bekleidet, hat in der sozialistischen Presse des Reiches ein übler Feldzug gegen seine Person eingesetzt. Aber nicht nur im Reiche, auch unsere saarländische sozialistische Presse überbietet sich in Angriffen gegen Herrn Reichskanzler Brüning in einer Form, die an Gehässigkeit nicht überboten werden kann. Jede Pressestimme im Reiche und an der Saar aber, die sich gegen die Reichsregierung richtet, wird in Frankreich begierig aufgegriffen und entsprechend gewertet. Sie schwächt die Stellung der deutschen Delegation, die gerade schwierig genug ist.

Aus tiefster vaterländischer Sorge heraus rufe ich der sozialistischen Presse im Reich und vor allem an der Saar zu: „Haltet ein mit dem frevelhaften Spiel! Zu hohe Werte stehen an der Saar in Frage. Erst das Vaterland, dann die Partei!"

Das Saarzentrum steht geschlossen hinter seinem hochverehrten Herrn Reichskanzler Dr. Brüning. Wir wissen, was wir an ihm haben. Wir brauchen energische, zielbewußte verantwortungsfreudige Staatsmänner in den schweren Nöten, die das deutsche Vaterland bedrängen.

Frankreich aber möge endlich das schwere Hindernis deutsch-französischer Verständigung beseitigen und die Saarfrage bereinigen. Beide Völker wollen den Frieden. Darum weg mit dem Saarunrecht! Möge der nächste Preußenparteitag eine mit dem Reich vereinigte Saar und einen Preußischen Landtag verstärkt und drei saarländische Zentrumsabgeordnete begrüßen können.

*

Der preußischen Zentrumsparteitag, nahm zu den deutsch-französischen Saarverhandlungen schließlich einstimmig folgende

Entschließung

an:

Der vierte Parteitag der Preußischen Zentrumspartei nimmt Kenntnis von den Pariser Verhandlungen, die zur Rückgliederung des Saargebietes bestimmt sind. Er erwartet von diesen die restlose territoriale und wirtschaftliche Wiedervereinigung mit dem Reich und den Ländern Preußen und Bayern.

Der Parteitag erblickt in dieser Rückgliederung die Wiedergutmachung eines schweren an der kerndeutschen Saarbevölkerung begangenen Unrechts. So sehr der Parteitag mit der gesamten Saarbevölkerung die alsbaldige Wiedervereinigung mit dem Reiche herbeisehnt, so müssen doch andererseits Lösungen abgelehnt werden, die Frankreich in der Zukunft auf die Wirtschaft des Saargebietes irgendwelchen Einfluß einräumen würden.

Von der bevorstehenden Tagung des Völkerbundsrates erwartet der Parteitag die Abberufung des französisch-belgischen Bahnschutzes und eine Aufforderung an die Regierungskommission, den französischen Plänen, deutsche Kinder in französische Schulen zu zwingen, wirksam entgegenzutreten.

Gegen die Absichten der Regierungskommission und der französischen Grubenverwaltung, den Arbeitern aus dem angrenzenden Reichsgebiet, die immer an der Saar beschäftigt waren, ihre Verdienstmöglichkeit zu nehmen, legt der Parteitag schärfste Verwahrung ein. Die Haltung der Regierungskommission ist um so unverständlicher, als die Wirtschaft des Saargebietes nur durch das Entgegenkommen des Reiches aufrechterhalten werden konnte.

Um der Saarbevölkerung bei ihrem Wiedereintritt in die deutsche Gesamtwirtschaft unnötige Schäden zu ersparen, haben Reich und Länder schon jetzt alle erforderlichen und möglichen Vorbereitungen zu treffen.

Die wirtschaftspolitischen Auswirkungen und die Aufgabe des Reiches bei der Saarrückkehr*)

Von Diplomvolkswirt **Georg Eisenbeis**, Hamburg.

Man hat das Wort geprägt, daß das Saargebiet sich in einer politischen „Untersuchungshaft" befinde. Diese Haft sollen die gegenwärtigen Pariser Saarverhandlungen möglichst aufheben, aber, obwohl schon ein halbes Jahr seit deren Beginn verstrichen ist, scheint man sich zu einer Freilassung des „Inhaftierten" noch immer nicht entschließen zu können. Seit 10 Jahren ist das Saargebiet vom Reich abgetrennt und manches ist während dieser Zeit anders als im übrigen Deutschland geregelt worden. Nach der Rückgabe des Saarlandes ist daher unbedingt eine Uebergangszeit notwendig. Die einschneidendste finanzpolitische Frage ist die Währungsumstellung. Alle mit der Währung zusammenhängenden Gesetze müssen eine also entsprechende Aenderung erfahren, insbesondere die Bilanz-, Steuer- und Aufwertungsgesetze. Auf sozialpolitischem Gebiet ist das Saarland eigene Wege gegangen. Man kennt an der Saar Tarifverträge, aber kein Tarifvertragsrecht, man kennt Schlichtungsausschüsse, aber keine Schlichtungsordnung, das Saargebiet hat die Arbeitszeit geregelt ohne eine Arbeitzeitverordnung. In beschränktem Maße kennt es auch Betriebsvertretungen, aber ohne ein Betriebsrätegesetz. Auf dem Gebiete der Sozialversicherung hat im Laufe der Zeit eine starke Rechtsangleichung

* Auszug aus einem Vortrag, gehalten im Hamburger Saarverein am 13. 4. 30.

an das Reich stattgefunden, abgesehen davon, daß das Gesetz über Arbeitsnachweis und Arbeitslosenversicherung nicht eingeführt worden ist. Die Rechtsangleichung sowohl der sozialpolitischen Gesetze als auch der sozialen Versicherungsgesetze bringt für das Saargebiet zweifellos starke Umwälzungen. Es wäre zu wünschen, daß bis zur Rückgliederung des Saargebiets die allseitig als notwendig erachteten Reformen der deutschen Arbeitslosen-Versicherung durchgeführt sind.

Was den Verkehr anbetrifft, so wird der Uebergang der Saarbahn an die Reichsbahn nennenswerte Belastungen kaum mit sich bringen, da die heute bereits bestehenden Gemeinschaftstarife mit der Reichsbahn so gestellt sind, als ob die Saarstationen Stationen der Reichsbahn wären. Auch im binnensaarländischen Verkehr, dessen Tarife relativ hoch sind, wird, abgesehen von einer lohnpolitisch ins Gewicht fallenden Steigerung des Preises der Arbeiterfahrkarte, mit einer nennenswerten Steigerung nicht zu rechnen sein.

In welchem Ausmaße die Verlagerung der Zollgrenze eine Umgestaltung der Saarwirtschaft bringt, läßt sich noch nicht beurteilen. Der Warenverkehr Deutschland—Saar wird sicherlich entlastet, inwieweit aber der Verkehr Frankreich—Saar belastet wird, hängt ganz von den handelsvertraglichen Regelungen zwischen Deutschland und Frankreich ab. Zweifelsohne wird es das Bestreben der Franzosen sein, möglichst lange den gegenwärtigen für Deutschland so unvorteilhaften Zustand der Zollunion bestehen zu lassen, um ihn dann durch die beliebte Freihandelszone, die schließlich, vielleicht nach 10 Jahren, in ein für Frankreich günstiges Kontingentierungssystem übergeführt werden soll, zu ersetzen. Da, vorausgesetzt, daß die politischen Probleme bereinigt sind, von Deutschland auf diesem Gebiet Zugeständnisse zu erwarten sind, wird es sich grundsätzlich darum handeln, kein neues Loch im Westen zu schaffen und im übrigen die wirtschaftspolitischen Interessen der Saarbevölkerung zu wahren.

Der Saarkohlenabsatz hat seit dem Besitzwechsel der Saargruben in seiner Absatzrichtung eine wesentliche Veränderung erfahren. Der Absatz nach dem Reich ist gegenüber 1913 von 4,2 auf 1,2 Millionen Tonnen gefallen, der Absatz nach Frankreich und Elsaß-Lothringen dagegen von 2,5 auf 4,5 Millionen Tonnen gestiegen. Wie wird sich nun der Absatz nach dem abermaligen Besitzwechsel gestalten? Zur Wiedererlangung des süddeutschen Marktes ist einerseits eine Verständigung mit dem Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat notwendig, andererseits sind Kohlenausnahmetarife für die Strecken Saar—Mannheim und Saar—Karlsruhe nötig. Es ist sicher, daß der französische Absatz im heutigen Umfange nicht aufrechterhalten werden kann. Immerhin wird ein beträchtlicher Teil des Absatzes bestehen bleiben, da die französische Kohlenwirtschaft den französischen Bedarf nur zu ca. 70 Prozent decken kann. Diesem Bedarf zu genügen, ist die Saarkohle wegen ihrer frachtlich günstigen Lage besonders geeignet, womit auch für Deutschland eine besonders gute Verhandlungsbasis gegeben ist. Die französische Schwerindustrie im Osten Frankreichs ist auf den Bezug der Saarkohle angewiesen, und sie wird um so eher geneigt sein, mit dem kommenden Besitzer der Saargruben langjährige Lieferungsverträge abzuschließen, je geringer ihr die Aussichten auf die Erstellung einer internationalen Saargrubengesellschaft, was sie ja anstrebt, erscheinen.

Die taktische Einstellung zu den Verhandlungen über die Saargruben kann nur von dem Prinzip ausgehen, daß deutscherseits keine Eile besteht, die Gruben vor dem Termin 1935 zurückzukaufen, daß infolgedessen die Gegenseite nicht in der Lage ist, für einen frühzeitigen Rückkauf weitgehende Sonderbedingungen zu fordern, sei es bezüglich der Form der neuen Bewirtschaftung oder bezüglich des Preises.

Die von französischer Seite nur zu deutlich verfolgte Taktik der Verhandlungsverschleppung läßt die Frage berechtigt erscheinen: Was ist die Absicht? Will man die Saardeutschen einschüchtern? Oder will man sie zu Unbesonnenheiten provozieren? Beides wäre denkbar — aber beides aussichtslos. Sind die in den letzten Tagen wieder überall im Saargebiet einsetzenden Wühlarbeiten, die dahingehen, die Bergleute mit allen Mitteln zu veranlassen, ihre Kinder in die französischen Schulen zu schicken, dazu angetan, die Pariser Verhandlungen im Geiste der gegenseitigen Verständigung zu fördern? Nein, das Gegenteil ist der Fall! Helle Empörung hat die Saardeutschen ob dieser erneuten Schmach befallen, denn die Terrorakte der französischen Schulwerber können unmöglich ohne Wissen und Willen der übergeordneten Behörden geschehen. Glaubt man, die Saardeutschen durch solche Schikanen noch in letzter Stunde mürbe machen zu können, so daß sie zu jeder Bedingung der französischen Saardelegation nur ja sagen, um die Quäler loszuwerden? Alle diese Kalkulationen sind verkehrt.

Leider sind die öffentlichen Mitteilungen über die Pariser Verhandlungen mehr als spärlich; auch ist Paris alles andere als geeignet für eine Saarkonferenz, aber Frankreich wollte auf keinen Fall auf den Druck der öffentlichen Meinung verzichten. Kein einsichtiger Politiker wird allerdings von der deutschen Delegation die Preisgabe gewisser Einzelheiten verlangen, die im Interesse einer vorteilhaften Auswertung geheimzuhalten sind, aber die Oeffentlichkeit will wissen, welche Schwierigkeiten grundsätzlicher Art sich ergeben haben. Das ist kein unkluges Verlangen, denn die deutsche Delegation braucht die starke Rückendeckung der Massen. Zusammenfassung und Mobilmachung aller politischen Kräfte ist daher das Gebot der Stunde, denn zurückkehren wird das Gebiet ohnehin, früher oder später, im Abstimmungskampf oder auf dem Wege der Verhandlung, — wenn nur die deutsche Einheitsfront hält. Diese zu stärken, ist die augenblicklich größte Aufgabe der Saarvereine. Arbeiten auch wir mit ganzer Kraft an diesem hohen Ziel, dann werden wir trotz aller ungeheuren Schwierigkeiten alsbald den Tag der Befreiung unserer lieben Saarheimat feiern können. Dazu ein herzliches „Glück auf".

Die Saar-Regierung mißachtet ihre eigenen Anweisungen

Aus dem Landesrat des Saargebiets

Der Landesrat des Saargebiets trat am 6. Mai zu seiner ersten Tagung der zweiten diesjährigen Sitzungsperiode zusammen. Man beschäftigte sich in dieser Sitzung nur mit einer allgemeinen Erörterung sozialer Fragen, zu der die Regierungs-Kommission durch zwei inzwischen erlassene Verordnungen ein bezeichnendes Material geliefert hatte. Die eine Verordnung betrifft die Herabsetzung der schon jetzt unzureichenden Unterstützungssätze für Arbeitslose, und die zweite enthält die Anweisung an die Arbeitgeber im Saargebiet, nur im Saargebiet wohnhafte Arbeiter zu beschäftigen, um die Arbeitslosenfürsorge auf das Reich abzuwälzen. Beide Verordnungen verraten wenig sozialen Sinn und zeigen die klaffende Lücke zwischen der grauen Wirklichkeit und dem der Saararbeiterschaft s. Z. vorgegaukelten Bilde, hier so etwas wie einen idealen sozialen Arbeiterstaat zu schaffen. Niemals sind Versprechungen, mit denen man Stimmen für Frankreich ködern wollte, grimmiger enttäuscht worden! Einheitlich nahmen die Parteien gegen die unsoziale Tendenz der Regierungs-Kommission Stellung. Es wurde darauf hingewiesen, daß die durch die Herabsetzung der Arbeitslosen-Unterstützungssätze zu erzielende Ersparnis von etwa 1,2 Mill. Franken im Gesamthaushalt lächerlich erscheinen müsse und in einem offenbaren Gegensatz zu den erhöhten Gehältern für die Mitglieder der Kommission steht. Als ein Eingriff in die Selbstverwaltung der Gemeinden wurde es bezeichnet, daß man es diesen untersagt hat, über die festgesetzten Sätze hinaus den Arbeitslosen Sonderunterstützungen zu gewähren. Die Not der Erwerbslosen sei so groß, daß die Unterstützungssätze in keiner Weise ausreichten, zudem seien die Sonderunterstützungen nur in einzelnen Fällen gewährt worden, um Härten auszugleichen. Die Zahl der Arbeitslosen ist auch im Saargebiet in der Zunahme begriffen, sie beträgt zurzeit rund 15 000.

Scharfe Kritik übte man auch an der Tätigkeit oder richtiger Untätigkeit der Regierungs-Kom-

mission in der Erwerbslosenpolitik, besonders bezüglich der Arbeitsbeschaffung. Wiederholt seien vom Landesrat praktische Vorschläge zur Beschaffung von Arbeitsmöglichkeiten gemacht worden, die Regierungs-Kommission habe sich aber bisher nie darum gekümmert. Ebenso scharf und allgemein wurde die Anweisung an die Arbeitgeber im Saargebiet verurteilt, nur im Saargebiet selbst wohnende Arbeiter zu beschäftigen. Hier war es besonders der Abg. Schmelzer, der treffende verurteilende Worte für das Verhalten der Regierungs-Kommission fand und von einem Kuckucksei sprach, das dem deutschen Beamten des Arbeitsamtes hier ins Nest gelegt worden sei. Es gebe eine große Anzahl Arbeiter aus dem angrenzenden reichsdeutschen Gebiet, die hier bis zu einem Menschenalter schon in saarländischen Betrieben beschäftigt seien. Wer wollte solche Leute wohl auf die Straße setzen! Die Regierungs-Kommission scheine hier aber mit Gewalt vorgehen zu wollen, denn sie schicke Landjäger bis in die kleinsten Betriebe, um festzustellen, wo nichtsaarländische Arbeiter beschäftigt werden. Hierdurch werde ein Denunziantentum großgezogen. In der Anweisung sei zwar nur von „Ausländern" die Rede, gemeint seien aber nur die reichsdeutschen Arbeiter, denn den wirklichen ausländischen Arbeitern würden nicht solche Schwierigkeiten gemacht, sie würden sogar noch bevorzugt. Zum Beweise dessen wies der Redner darauf hin, daß auf einem Industriewerk in der Nähe Saarbrückens trotz des Protestes der Belegschaft mit Wissen der Regierungs-Kommission eine ganze Anzahl polnischer Arbeiter beschäftigt würden. Daß die Regierungs-Kommission bei ihrer Anweisung gar nicht daran gedacht haben soll, daß das Reich jährlich viele Millionen zur Entlastung der Sozialversicherung beisteuere, müsse als etwas Aehnliches wie Schamlosigkeit bezeichnet werden. Dabei kümmere sich die Regierungs-Kommission um ihre Anweisung selbst nicht im geringsten. Sie beschäftige in ihren eigenen Büros zahlreiche Ausländer, die durch brachliegende Kräfte aus dem Saargebiet gut ersetzt werden könnten. Im Widerspruch zu der Anweisung stehe es auch, daß die Regierungs-Kommission die Stadtverwaltung gegen ihren Willen gezwungen habe, bei Ausschreibung von Bauarbeiten auch französische Handwerker zuzulassen, womit den saarländischen Arbeitern die Arbeitsmöglichkeit eingeschränkt wurde. Es handle sich bei der Anweisung gegen die reichsdeutschen Arbeiter wohl auch mehr um einen Schritt, Gegensätze zwischen Saarländern deutscher Nation und Reichsdeutschen zu schaffen. Man arbeite also noch immer dem entgegen, was doch kommen müsse: die Rückgliederung des Saargebiets zum Reiche! Gewisse Herren befürchten wohl, daß ihre Tage hier gezählt seien, und versuchten nun, dagegen die letzten Mittel anzuwenden.

Die offene Kritik an dem Verhalten der Regierungs-Kommission wird schwer zu widerlegen sein, weshalb sie wohl auch wieder mit Schweigen übergangen werden wird. Im Völkerbundsstaate haben ja die gewählten Vertreter des Volkes „nix tau seggen", um so mehr sollte man auf sie außerhalb der engen Grenzen des Saargebiets hören.

Der Abg. Schmelzer wies dann noch darauf hin, daß die Regierungs-Kommission immer noch den unzulässigen Druck auf die Saarbergleute, um deren Kinder für die französischen Schulen zu erpressen, stillschweigend dulde. Hier sei die Regierungs-Kommission gegenüber den zahlreichen öffentlichen Beschwerden völlig taub. Den Staatskommissar forderte der Redner direkt auf, die Regierungs-Kommission darauf hinzuweisen, daß sie einen ihr vom Völkerbundsrat erteilten Auftrag bisher nicht ausgeführt habe und anscheinend auch gar nicht daran denke, ihn durchzuführen. Zum Schluß der Sitzung wies Abg. Schmelzer noch auf die von seiner Fraktion gestellte Anfrage hin, wie es mit der Zurückziehung des Bahnschutzes stehe. Der Staatskommissar erwiderte hierauf, daß er die Anfrage der Regierungs-Kommission zugeleitet, bisher aber keine Antwort erhalten habe. Seines Wissens werde sich die Regierungs-Kommission in ihrer nächsten Vollsitzung mit dieser Angelegenheit beschäftigen. Auf den hierbei herauskommenden Beschluß darf man schon jetzt gespannt sein. Von französischer Seite ist inzwischen ja versucht worden, die weitere Beibehaltung des Bahnschutzes unter einem anderen Deckmantel zu erstreben. Vielleicht wird man die Notwendigkeit eines militärischen Schutzes für die Kommission selbst konstruieren, die sich im Saargebiet auf einem gefährlichen Posten befinde. Warten wir es ab.

Belegschaftsverminderung als Folge der Warndt-Pachtverträge

1400 Saarbergleute vor der Entlassung

Aus dem Saargebiet wird uns geschrieben:

Wir berichteten bereits in unserer letzten Nummer über eine drohende Notlage für die Saarbergleute infolge starken Absatzmangels der Saargruben. Die Befürchtungen sind leider schneller Wahrheit geworden, als man zunächst annahm. Bei der letzten Besprechung auf der französischen Bergwerksdirektion hatten die Vertreter der Bergleute auf Gerüchte hingewiesen, die von bevorstehenden Massenentlassungen der Bergleute zu melden wußten. Der Generaldirektor der Saargruben glaubte aber damals in Aussicht stellen zu können, daß es gelingen werde, die Krise überwinden zu können, ohne zu Massenentlassungen greifen zu müssen. Als Voraussetzung hierfür wurde aber die Gewinnung von weiteren Abnehmern von Saarkohlen in Frankreich bezeichnet, worum sich die Grubenverwaltung bemühen werde. Die Lage sah also sehr bedrohlich aus . Die Bemühungen um eine Vermehrung des Absatzes in Frankreich scheinen aber vergeblich gewesen zu sein, wenn man auch in der dazwischen liegenden kurzen Zeit auf einen Erfolg noch nicht rechnen konnte. Trotzdem hat sich aber die französische Grubenverwaltung schon jetzt zu einer Massenentlassung von Bergleuten entschlossen, ohne vorher, wie versprochen, mit den Bergarbeiterorganisationen darüber in Fühlung zu treten. Wie der Direktor Massing in einer in den letzten Tagen abgehaltenen Besprechung erklärte, müssen im Mai noch zwei Feierschichten eingelegt werden (die erste war am 1. Mai angeordnet), und weiter sollen zum 1. Juni 1400 Bergleute ihre Kündigung erhalten. Die Zahl der Kündigungen sei anfänglich auf 2000 festgesetzt worden, dann aber auf 1700 ermäßigt und schließlich auf 1400 herabgedrückt. Die Lage für den Saarbergbau habe sich, so wurde erklärt, noch mehr verschlechtert und werde für Juni und Juli noch unangenehmer werden. Die Haldenbestände hätten schon jetzt die Höhe von 300 000 Tonnen erreicht und technisch bestehe keine Möglichkeit mehr, diese Zahl noch zu erhöhen. Zur Entlassung sollen diejenigen Bergleute kommen, die am weitesten von der Grube entfernt wohnen, also Bergleute, die nicht im Saargebiet selbst wohnhaft sind. Um diese Massenentlassungen noch abzuwenden, boten die Bergleute das Opfer der Uebernahme von Feierschichten an, um die Förderung entsprechend zu verringern, auch könne durch Verlegung des Urlaubes auf Juni und Juli eine Entlastung erzielt werden, um das Elend und die Not in den entfernt liegenden Bergmannsdörfern noch abzuwenden. Die französische Grubenverwaltung lehnte es indes ab, auf diese Vorschläge einzugehen, da an der Maßnahme nichts mehr geändert werden könne.

Die Organisationen der Bergleute beschlossen, gegen die Massenentlassungen bei der Regierungs-Kommission und beim französischen Arbeitsminister vorstellig zu werden. Einen Erfolg kann man sich von diesen Schritten wohl kaum versprechen. Handelt doch die französische Bergwerks-Direktion im Sinne einer Anweisung der Regierungs-Kommission, Arbeiter von außerhalb des Saargebietes im Saargebiet möglichst nicht zu beschäftigen, um die Aufwendungen für die Arbeitslosen herabzudrücken. Die brotlos werdenden Saarbergleute fallen ja der deutschen Sozialversicherung zur Last, so daß man sich um sie weiter keine Sorge zu machen braucht. Hier arbeitet die französische Bergwerks-Direktion offensichtlich mit der Regierungs-Kommission Hand in Hand. Ebenso wird der französische Arbeitsminister wenig Neigung verspüren, die Arbeitsstätten für

Saarbergleute aus dem Reiche zu sichern. Für die Saarbergleute ziehen aber schwere Sorgen herauf. Sie sind unter dem französischen Arbeitgeber schutzloser als ihre reichsdeutschen Kollegen. Daß sie bei einer Abstimmung über die Zukunft des Saargebietes geschlossen ihre Antwort und damit die Abkehr von dem angeblichen Arbeiterdorado, daß hier zu schaffen ihnen versprochen wurde, geben werden, daran kann doch wohl ein Zweifel nicht bestehen.

Im Saargebiet und im Reich sollte man sich übrigens klar sein, daß der Absatzmangel und damit die sich daraus ergebende Drosselung der Förderung mit nachfolgender Belegschaftsverminderung die erste unmittelbare Folge der verstärkten Förderung von Warndtkohle durch die Schächte der lothringischen Bergwerksgesellschaften Saar und Mosel und de Wendel ist. Um so mehr sollte man sich in den Reihen der deutschen Saardelegation überlegen, ob man es verantworten kann, auf der Grundlage der Pachtverträge mit den Franzosen über Warndtkonzessionen zu verhandeln. Schon die heutige französische (lothringische) Förderung im Warndt macht die Jahresförderung von rund 5000—6000 Saarbergleuten aus, die nach dem heutigen Stand des Saarkohlenabsatzes überflüssig wären. Die zum 1. Juni zur Entlassung kommenden 1400 Bergleute sind der Anfang einer Belegschaftsverminderung auf den Saargruben, wie sie durch die Warndtkohlenförderung auf Grund der Warndt-Pachtverträge bedingt wird.

Saarbergbau in Not!

Die ständig wiederkehrenden Krisen als Folge der verfehlten Preis- und Absatzpolitik der französischen Grubenverwaltung

Von Dr. Cartellieri, Saarbrücken.

Stetigkeit war das Kennzeichen des Saarbergbaues in der Vorkriegszeit. Stetigkeit in der Entwicklung der Produktion und der Vermehrung der Belegschaft — die Förderung wurde nur in dem Maße erhöht, als die einheimische Bevölkerung Arbeitskräfte lieferte —, Stetigkeit in der Belieferung der traditionellen Absatzmärkte und Stetigkeit in der Preispolitik. Dieser vom preußischen Bergfiskus konsequent durchgeführten Politik hat das Saargebiet den Wohlstand seiner Bevölkerung und den Aufschwung seiner Wirtschaft zu verdanken.

Mit Frankreichs Einzug in den Saarbergbau ist das anders geworden. An die Stelle der Stetigkeit ist das stürmische Auf und Nieder einer von der jeweiligen Augenblickskonjunktur unmittelbar beeinflußten Entwicklung getreten. Die 10jährige Periode der Ausbeutung der Saargruben durch den französischen Staat ist durch eine Zickzackbewegung gekennzeichnet, wie sie in der Geschichte des Saarbergbaues nicht nur, sondern auch andere Kohlenreviere ohne Beispiel dasteht: Die Förderung schwankt zwischen 9 und 14 Millionen Tonnen jährlich, die Zahl der Belegschaft wechselt zwischen 60 000 und 75 000 Mann, die Absatzmärkte zeigen ein Bild des Durcheinanders und die Kohlenpreise ragen weit über den Durchschnitt der Nachbargebiete hinaus. Der Saarbergbau, früher der stetige Brennstoffversorger eines festumrissenen Wirtschaftsgebietes, ist durch den Uebergang an Frankreich in die Rolle versetzt worden, das Regulierventil des französischen Kohlenmarktes zu spielen. Alle Schwankungen des französischen Kohlenmarktes werden unmittelbar und in erster Linie auf ihn abgewälzt. Damit erschöpft sich Frankreichs „Fürsorge" für die Saargruben.

Augenblicklich ist die Krise im Saarbergbau wieder einmal — zum wievielten Male? — auf einem Höhepunkte angelangt. Feierschichten und Massenentlassungen sind an der Tagesordnung. Es wiederholt sich das Schauspiel wie vor zwei Jahren, wo Feierschichten auf Feierschichten eingelegt, Massenentlassungen bis zu 4000 Mann auf einen Tag vorgenommen und Haldenbestände bis 600 000 Tonnen aufgehäuft wurden. Seit Anfang 1930 sind zwei Feierschichten zu verzeichnen, zwei sind für Mai angesetzt und weitere werden für die Folgezeit angekündigt. Die Haldenbestände, die Ende 1929 bis auf 58 000 t Steinkohle heruntergebracht waren, sind im Januar auf 84000 t ,im Februar auf 176000 t gestiegen und haben jetzt 300 000 t erreicht. Und wie früher, so greift die französische Grubenverwaltung auch diesmal, wenn sie sich festgefahren hat, zu dem brutalen Mittel der Massenentlassungen. Zum 1. Juni sollen 1400 Saarbergleute laut Ankündigung der französischen Bergwerksdirektion abgelegt werden. Ursprünglich hat man sogar 2000 heimschicken wollen. Vom Abbau sollen in erster Linie wieder die außerhalb des Saargebietes wohnenden deutschen Arbeiter betroffen werden. So werden die Bergleute aus der Pfalz, vom Hochwald, Hunsrück und aus der Eifel brotlos, die seit jeher auf den Saargruben gearbeitet haben und nur durch eine unsinnige Grenze von ihrem natürlichen Arbeitsgebiet getrennt sind. Neue Not hält in die an sich schon so armen Bergmannsdörfer Einzug, ihnen unerschwingliche Fürsorgelasten aufbürdend.

Wie früher, so muß man sich auch diesmal fragen: Hat die französische Grubenverwaltung keinen anderen Ausweg? Zugegeben, daß auf dem internationalen Kohlenmarkt eine Depression lagert, zugegeben ferner, daß der außergewöhnlich milde Winter geringere Abrufe zur Folge gehabt hat. Das genügt keinesfalls, um derartige Maßnahmen zu rechtfertigen. Die Ursachen für die gegenwärtige wie für die vergangenen Krisen liegen in erster Linie in dem oben gekennzeichneten System, das Frankreich im Saarbergbau eingeführt hat und das sich aufs bitterste rächt. Die verfehlte Absatz- und Preispolitik der französischen Bergwerksdirektion ist's die wiederum die Krise heraufbeschworen hat. Während alle Nachbargebiete des Saargebietes ihre Förderung zu steigern vermochten, verharren die Saargruben seit mehreren Jahren in völliger Stagnation. Seit Jahr und Tag ist der paradoxe Zustand zu verzeichnen, daß die Saarhütten ihren mit steigender Roheisenerzeugung wachsenden Kokskohlenbedarf nicht voll befriedigt erhalten und darauf angewiesen sind, zusätzlich Kohlen von auswärts zu beziehen! Allein das Reich hat im Jahre 1929 100000 t Kohle mehr ins Saargebiet geliefert als im Vorjahre. Die französische Grubenverwaltung hat sich vor allem die Belieferung der französischen Abnehmer und insbesondere der lothringischen Kokereien angelegen sein lassen und darüber das Saargebiet vernachlässigt. Jetzt, wo der Absatzmangel sich drückend bemerkbar macht, bietet sie den Saarwerken plötzlich Kohle in Hülle und Fülle an. Aber das wichtigste Mittel zur Behebung dern Absatzkrise läßt sie geflissentlich außer acht, an den Abbau der Kohlenpreise geht sie nicht heran. In welchem Maße die Saarkohlenpreise übersetzt sind, zeigt die Feststellung, daß die Fettförderkohle ab Grube im Saargebiet gegenwärtig 19,90 Mark je Tonne, im Ruhrgebiet aber — bei besserer Qualität! — 16,87 Mark kostet. Ueber drei Mark mehr hat die Saarindustrie für diesen wichtigsten, den Selbstkostenfaktor maßgeblich mitbestimmenden Rohstoff mehr zu zahlen als die rheinisch-westfälische Industrie. Nicht weniger als drei Preiserhöhungen hat die Saarkohle im Laufe des Jahres 1929 erfahren, am 1. Januar, 1. Juli und am 16. November. Gestützt auf ihre Monopolstellung zwingt die französische Grubenverwaltung die Saarwerke, die teuersten Kohlenpreise zu zahlen, die auf dem internationalen Kohlenmarkt notiert werden. Beispielsweise kostete eine Tonne Fettförderkohle ab Grube nach dem Stande vom Januar 1929 im Ruhrgebiet 16,87 Mk. — der Preis ist noch heute unverändert —, in England 12,46 Mk., in Frankreich 17,55 Mk., in Belgien 17,04 Mk. und in Polen 13,56 Mk., im Saargebiet aber 18,06 Mk! Kein Wunder, daß die Saarhütten sogar den Bezug englischer Kohle unternommen haben. Das Hochschrauben der Kohlenpreise im Saargebiet bis an die Grenze des Möglichen dient der französischen Grubenverwaltung dazu, die Preise für Frankreich entsprechend zu verbilligen. Tatsächlich leistet das Saargebiet auf diesem Wege eine Reparation an Frankreich, von der im Versailler Vertrage niemals die Rede war.

Die Widersinnigkeit des weiteren Verbleibens der Saargruben bei Frankreich tritt heute mehr denn je klar zutage. Frankreich, das auf den Pariser Saarverhandlungen nach wie vor Ansprüche auf die Saargruben erhebt, straft sich selber Lügen, indem es gleichzeitig vor aller Welt dokumentiert, daß es mit diesen Gruben nichts anzufangen weiß und außerstande ist, sie auf der früheren Höhe zu halten. Mit Recht ist in einer kürzlichen Eingabe der Zentrumsfraktion des Landesrates an die Regierungskommission darauf hingewiesen worden, daß Frankreich es sehr wohl in der Hand habe, als kohleeinführendes Land durch verstärkte Abnahme von Saarkohle jede Krise im Saar-

bergbau zu vermeiden. Durch entsprechende Frachtermäßigungen könnten der Saarkohle neue Absatzwege nach Westen erschlossen werden. Aber Frankreich will, wie oben dargelegt, die Saarkohle nur soweit gebrauchen, als zur Regierung des Binnenmarktes und Niedrighaltung der Preise es ihm gut dünkt. Darüber hinaus hat es an der Saarkohle in Hinblick auf seine eigene Kohlenindustrie kein Interesse und das Wohl der vom Saarbergbau abhängigen Saarbevölkerung ist ihm vollends gleichgültig.

Um so mehr ist es an der Zeit, zu fordern, daß diesem ebenso unwirtschaftlichen wie unwürdigen Zustand ein Ende gemacht wird. Zur Wiedergutmachung der „Zerstörung der nordfranzösischen Gruben" ist wahrlich genug damit geschehen, daß Frankreich in 10jähriger Ausbeutungszeit 120 Millionen Tonnen Kohle aus den Saargruben herausgeholt gegenüber einer Einbuße von nur 68 Millionen Tonnen in Nordfrankreich und einen Reingewinn von 145 Millionen Goldmark erzielt hat.

Aus der Sudelküche französischer Saarpropaganda

Von Verwaltungsdirektor Vogel, Berlin.

Im zehnten Buch von „Dichtung und Wahrheit" berichtet Goethe über einen Besuch, den er dem Saarbrücker Berglande abstattete. Eingehend beschreibt der Dichter das Naturwunder des „Brennenden Berges" von Dudweiler, von dem er berichtet, dies Feuer glömme dort unter der Erde „bereits zehn Jahre". — Spätere Nachforschungen haben festgestellt, daß in dem berühmten „brennenden Berge" ein 3 bis 4 Meter starkes Kohlenflöz („Blücher") bis zu einer Tiefe von 300 bis 400 Metern bereits seit dem Jahre 1680 glimmt.

Diese eigenartige Naturerscheinung ist ein Symbol für die Gesamtsituation im Saarlande, wo länger noch als das Bergfeuer von Dudweiler die unterirdische Glut französischer Hetze, der nie versiegenden Habgier Frankreichs und einer schamlosen, von Deutschenhaß immer wieder angefachten, von Paris aus systematisch dirigierten politischen und wirtschaftlichen Propaganda glimmt.

An der Hand der geschichtlichen Ereignisse kann man die französische Haß- und Habgierpropaganda an der deutschen Saar durch Jahrhunderte hindurch gut verfolgen. Somit ist es ganz folgerichtig, daß man an der Seine, wo Herr André Tardieu, Verfasser der ominösen, von Fälschungen strotzenden Saardenkschrift des Jahre 1918, heute eine mit diktatorischen Maßnahmen aufrechterhaltene Gewaltherrschaft ausübt, jetzt, wo das politische Va-banque-Spiel Frankreichs an der Saar sich einem gewissen Abschluß nähert, alles daran setzt, in letzter Minute vielleicht noch zu retten, was zu retten ist.

Aber wir wollen hier die so brennenden aktuellen Fragen der großen Politik ganz außer acht lassen und uns nur einmal ansehen, welcher Schläuche sich die Herren bedienen, die, auf Monsieur Tardieus Geheiß, die Jauche ihrer Propaganda über das bedauernswerte Volk an der Saar herniederrieseln lassen.

Da stehen im Vordertreffen die famosen „Forbacher Neuesten Nachrichten", die zwar in deutscher Sprache erscheinen, aber in Geist und Art den Lügen- und Dreckpfuhl ihrer Pariser Herkunft niemals verleugnen. In diesem würdigen Blatt, das ein anständiger Deutscher nur mit der Feuerzange anfassen kann, findet sich in der Nummer vom 16. April 1930 ein Artikel „Der Wohlstand des Saargebiets im Vergleich zu den wirtschaftlichen Verhältnissen in Deutschland", über dem, gewissermaßen als Aushängeschild die großmäuligen Worte prangen: „Sprechende Zahlen und Tatsachen!" — Dieser Aufsatz zeichnet sich nicht nur durch sein kümmerliches Sextanerdeutsch, sondern auch durch die besondere Frechheit aus, mit der hier lügenhafte Behauptungen in die Welt hinausposaunt werden.

Mit einem nur pathologisch zu nennenden Bewunderungstaumel werden die Leistungen in den Himmel gehoben, die Frankreich und die „ganz vorzügliche" (wörtlich) Saarregierung für das Volk an der Saar bisher vollbracht hätten und die sich von der Mißwirtschaft im ehemals preußischen Saarlande ganz erheblich unterschieden. Forbach liegt, soviel wir wissen, weder hinter dem Bois de Boulogne noch in Indo-China, sondern nur ein ganz bequemes „Chaischen" von der Saargebietsgrenze entfernt. So wäre es dem Herrn Verfasser dieses abgrundtiefen Artikels — sofern er wirklich in Forbach säße — eine Kleinigkeit gewesen, sich durch persönliche Rückfrage und Umschau bei der Saarbevölkerung zu erkundigen, ob diese von der gepriesenen „ausgezeichneten Verwaltung" der derzeitigen Regierung des Saargebietes wirklich so restlos begeistert ist, oder ob nicht jedes Kind in dem unglücklichen Lande sofort 500 bis 1000 Punkte zu nennen weiß, die Zeugnis geben von der einseitigen, rücksichtslosen, nur den Interessen des französischen Imperialismus untertänigen Saarregierung.

Was nun die Zahlen betrifft, die nach der großsprecherischen Ueberschrift des genannten Artikels so vieles beweisen sollen, so wollen wir uns hier auf folgende kurze Bemerkungen beschränken:

In der Tat zahlen die Saarländer heute einen niedrigeren Prozentsatz an Einkommensteuer als die übrigen Deutschen. Aber — von der Tatsache ganz abgesehen, daß es ja der „Wohltäter" des Saarlandes Frankreich ist, der die deutsche Steuerlast durch seine wahnwitzigen Reparationsforderungen so heraufgeschraubt hat — so bitten wir hier um Gehör für eine ganz nüchterne und sachliche Betrachtung: In dem mehrfach erwähnten Artikel der „Forbacher Neuesten Nachrichten" heißt es:

„Nie wird Preußen dem Saarvolk so viele Vorteile bieten können wie das reiche und mächtige Kolonialland Frankreich, das dem Saarlande alle seine Schätze, und zwar oft noch vorteilhafter und reichlicher gewährt wie seinen eigenen Leuten. Frankreich gibt dem Saargebiet, Preußen wird ihm alles nehmen, was das Finanzamt finden wird."

Ganz schön gesagt; aber welcher denkende Mensch wird wohl glauben, daß die Franzosen — für den Fall, daß sie wirklich Herren des Saarlandes werden sollten — die Saarbewohner von Steuern und Abgaben befreien werden? Nirgends auf der Welt blüht der unsoziale Unfug der indirekten Besteuerung mehr als in Frankreich; um nur ein Beispiel zu nennen: wer immer innerhalb der französischen Republik durch Anschlag oder Aushang bekanntgeben will, daß er z. B. ein möbliertes Zimmer zu vermieten, ein Klavier, eine Ziege oder einen Hund zu verkaufen hat, muß eine „timbre" (Steuermarke) auf den Anschlag kleben, widrigenfalls er schwerste Geldbuße zu gewärtigen hat. Oder wie steht's mit sozialen Einrichtungen? Auch hier sei nur ein Beispiel aus dem wirklichen Leben genannt, das jederzeit durch Eid bekräftigt werden kann. In dem östlichen Pariser Vorort St.-M. lebt die Inhaberin eines gut gehenden und anständig gehaltenen Familienpensionates. — Sie hat drei Dienstmädchen, die den ganzen Tag über schuften müssen. 8-Stundentag gibt's da nicht, 10 bis 12 Stunden Arbeitszeit sind an der Tagesordnung. Eines Tages kommt eine der Dienstmädchen zu einem in der Pension wohnenden deutschen Herrn und klagt ihm, sie könne vor Magenschmerzen und Weh in der rechten Seite ihres Unterleibs nicht mehr auf den Füßen stehen. Der Deutsche, ein älterer Herr, der sicherlich nur rein menschliches Interesse an dem Mädchen hat, meint, sie werde wohl Blinddarmentzündung haben; er spricht mit der „patronne", die aber sagt wörtlich: „Wenn das Mädchen krank ist, oder gar operiert werden muß, dann muß sie noch heute aus meinem Hause!" — Und so geschah's. Mit Tränen in den Augen sahen der deusche Herr und die Seinigen das sich unter Schmerzen krümmende Mädchen aus dem Hause gehen, in eine Zukunft, die nur den Tod unter entsetzlichen Qualen bedeuten konnte, denn es gab keine Krankenversicherung, und das Mädel, das nicht die Hälfte von dem verdiente, was sie in Deutschland an der gleichen Stelle bekommen hätte, war zu arm, um sich in's Krankenhaus zu begeben. Da, wo in Deutschland eine anständige, wohl durchdachte soziale Fürsorge selbstverständlich eingegriffen hätte, stand in „dem reichen und mächtigen Kolonialland Frankreich" der grinsende Sensenmann mit erhobenem Arm . . . Für die Wahrheit dieses an sich vielleicht belanglosen, aber typisch wichtigen Vorgangs haben sich bei dem Verfasser dieser Zeilen drei Zeugen gemeldet! — Und nun weiter:

Die letzte Erhöhung der Verkehrstarife der Pariser Metro, Straßenbahn, Autobusse und Taxi-Autos übertraf die zu der gleichen Zeit in Berlin vorgenommenen Erhöhungen derselben Verkehrsmittel genau um 50 Prozent. Dafür, daß in dem traurig-kläglichen Spiel der „Forbacher Neuesten Nachrichten" auch das humoristische Satyrstücklein nicht fehlte, hat die außerordentliche Geschicklichkeit Sorge getragen, mit der die Schriftleitung den „Umbruch" auf der Seite vollzogen hat, auf deren Mitte der Schandartikel prangt. Bei Gelegenheit der Tariferhöhungen, von denen wir eben sprachen, äußert sich der Herr Prophetikus der „Forbacher" mit besonderem Aufwand von Lungenkraft wie folgt: Die Geschäftsleute an der Saar würde (im Falle der Rückaliederung in Deutschland) die Erhöhung der Porto- und Frachtsätze empfindlich treffen!" — Und was will der Zufall? Oder die Weisheit der im Solde Tardieus in Forbach tätigen Redakteure

Ausgerechnet neben diesem Satze, und zwar lustigerweise in der gleichen Zeilenhöhe, findet sich auf der nächsten Spalte derselben Seite ein Artikel mit der fettgedruckten Ueberschrift: „Die neuen Postgebühren im Saargebiet." Daß es sich dabei nicht um Ermäßigungen, sondern um saftige Heraufsetzung der Portosätze handelt, wird jeder ohne weiteres ahnen, der weiß, mit welchen schikanösen Beutelschneidereien die von den „Forbacher Neuesten Nachrichten" so gepriesene „ganz vorzügliche Saarregierung" ihre derzeitigen „Untertanen" zu beglücken pflegt.

Wie wird das alles erst werden, wenn spätestens im Jahre 1932 Frankreich als das Hauptschuldnerland seine Berappigungsarie in New York wird singen müssen? Aus Deutschland — das hat die ganze Entwickelung der letzten zehn Jahre gelehrt — läßt sich beim besten Willen nicht so viel herauspressen, daß damit die französischen Schulden an Amerika auszugleichen wären, ganz abgesehen davon, daß Frankreich nicht der einzige Gläubiger Deutschlands ist. Dann wird das französische Volk ganz gehörig selbst in's Portomonnaie greifen müssen; denn die von Wallstreet im Jahre 1925 in Gang gesetzte Inflation des Franken hat gezeigt, daß die Yankees in bezug auf ihr Allerheiligstes, den Gott Dollar, keinen Spaß verstehen ... Dann wird es in Frankreich neue Steuern hageln, und das an Naturschätzen so reiche Saargebiet würde (Gott sei Dank, daß das Ganze nur hypothetischen Wert hat und in Wirklichkeit nicht in Frage kommen wird, weil dann die Saar wieder deutsch sein wird!!) also das Saargebiet würde in einem solchen Falle für die ärmeren Distrikte der „douce France" die Zeche bezahlen müssen!

Nicht unerwähnt darf hier ein Punkt bleiben, der in uns Deutschen durchaus nicht nur erfreuliche Gedanken weckt: Wir empfinden ehrliche Trauer, wenn wir daran denken, daß unsere stolze, schöne Armee von einst für immer zu existieren aufgehört hat. Denoch können wir nicht umhin, die Tatsache zu buchen, daß in Deutschland heute kein Mensch mehr von Staatswegen auf 2 bis 3 Jahre zwecks Erfüllung seiner Militärpflicht seiner Familie und seinem Arbeitskreise entrissen werden kann. — Glaubt wirklich ein Mensch, daß das Dienen in der französischen Armee für den einzelnen, auch wenn er einige Centimes Löhnung täglich erhält, nicht eine unerhörte, oft nie wieder gut zu machende Belastung bedeutet, gegen die die mittelbaren und unmittelbaren Steuern fast ganz zurücktreten? Der Ehrgeiz Frankreichs und die zwangsläufig sich aus seiner, auch gegen seine ehemaligen Verbündeten betriebene Politik des rücksichtslosesten Imperialismus zwingen die Franzosen, sich heute die größte, stärkste und kostspieligste Landarmee der ganzen Welt zu halten. Angesichts der durch den Krieg noch ungünstiger gewordenen Bevölkerungsziffer Frankreichs tragen sich tatsächlich die Militärkreise, die in der Pariser Politik immer noch ausschlaggebend sind, sehr ernsthaft mit dem Gedanken einer allgemeinen Heraufsetzung der militärischen Dienstpflicht. Fragt doch einmal die Elsaß-Lothringer, was sie in dieser Beziehung für die Zukunft erhoffen oder befürchten! Einstweilen freilich werden sie von Paris aus noch immer mit Glacéhandschuhen angefaßt; aber lange wird's nicht dauern, dann heißt es für jeden französischen Staatsbürger: „Angetreten, Stillgestanden, Marsch in die Kaserne!" Und es gibt keinen Artikel in der französischen Verfassung, der es verbietet, französische Staatsbürger als Soldaten in die über alle Teile der Welt zerstreute, immer größere Opfer fordernde Kolonialarmee zu schicken.

Man sieht: angenehme Aussichten für die künftigen „Citoyens français", zu denen die „Forbacher Neuesten" die Saardeutschen zu gerne machen möchten. Die Fata Morgana, die das Blatt ihnen vorspiegelt, zerfließt bei näherem Hinschauen, und die Wüste bleibt Wüste, auch wenn die Trikolore darüber flattert.

Am niederträchtigsten und verlogensten ist in dem genugsam zitierten Artikel, der Absatz, der sich mit der „Mißwirtschaft Preußens" im Saargebiet beschäftigt; da ist zu lesen: „Seit hundert Jahren weiß jeder Saarländer, der eisige Nordost, die Krankheiten, die Steuern und die saugroben Gendarmen ... die dabei selbst überfett wurden, alles dies kam stets nur von Nord-Ost, d. h., von Berlin" (!!!!)

Liebe deutsche Landsleute an der Saar, macht doch mal, wenn es irgend geht, eine Reise nach Frankreich, wo der liebliche Süd-West weht. Dann werdet ihr finden, und jeder, auch der eifrigste Franzosenfreund, wird es euch bestätigen, daß es nirgends eine unfreundlichere, den Bürokratenschimmel schlimmer reitende Beamtenschaft gibt als die, die hinter französischen Zollabfertigungsstellen, hinter den Schaltern der Postämter, in den Justiz- und Verwaltunsbehörden Frankreichs ihr Unwesen treibt. Was nun gar die Steuereintreibung anlangt, so sei hier erwähnt, daß das Finanzamt Paris-Stadt und Paris-Banlieue seit mehreren Jahren sehr gut deutsch sprechende Elsässer beschäftigt, nur um die armen in der „Ville Lumière" lebenden Franzosen, die kein Wort französisch verstehen, in deren Muttersprache bis aufs Blut ausfragen zu lassen.

War das Saarland wirklich unter der preußischen Herrschaft so schlecht daran? Warum hat dann die gesamte Saarbevölkerung im Jahre 1865 bei Gelegenheit der 50. Wiederkehr ihrer Eingliederung in Preußen an den damaligen König Wilhelm eine Adresse gerichtet, in der es hieß:

„Die Saargegend hat dem preußischen Staat einen Gebietszuwachs gebracht, der nicht nach Quadratmeilen, sondern nach den unermeßlichen Schätzen in der Tiefe und nach der Gesinnung der Bewohner zu bemessen ist, deren höchstes Streben dahin geht, auf dieser schönen Grenzmark eine feste Stätte deutscher Art und Sitte zu erhalten."

Herr Professor Dr. Kloevekorn-Saarbrücken, dem wir die Erinnerung an diese ungewöhnlich interessante Kundgebung verdanken, hat an einer anderen Stelle in gerade vorbildlicher Weise zusammengefaßt, was Preußen positiv für das Saarland, insbesondere für seinen wichtigsten Lebenszweig, den Bergbau, getan hat.

In dem im vorigen Jahre bei Gebr. Hofer-Saarbrücken erschienenen Standardwerk „Das Saargebiet", dessen Herausgabe der genannte, weit über die Grenzen des Saarlands bekannte Gelehrte selbst besorgt hat, lesen wir auf Seite 101:

„Die Saargegend hatte in die Ehe mit dem preußischen Staate als Mitgift die reichen und entwicklungsfähigen Kohlenlager mitgebracht, und so sah es der Staat als eine seiner wesentlichsten Aufgaben an, dem Bergbau und den Bergarbeitern seine Fürsorge zuzuwenden. In den Gruben wurden alle erprobten Neuerfindungen und Verbesserungen eingeführt, der Stollenbau wurde durch den Schachtbau ersetzt, die Schienenförderung trat an Stelle der Schlittenförderung. Die Kohlenwäsche, Verbesserungen im Schachtabteufen, die Anwendung von Dynamit und Preßluft, elektrische Grubenmaschinen, die Davysche Sicherheitslampe, wurden eingeführt; weiter sorgte der Staat für die Ausbildung eines tüchtigen Bergmannsstandes, für die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der Arbeiter. Wie glücklich die soziale Fürsorge des Staates für den Bergmannsstand war, ist bekannt. Gleichzeitig fanden auch in der Eisenindustrie grundsätzliche Umstellungen statt. Man ging bei der Verhüttung des Eisens von der Holzkohle zum Koks über, und bei der Verarbeitung des Eisens vom Hammer zur Walze."

Man sieht aus alledem, wie blödsinnig die Lügenpropaganda der „Forbacher Neuesten Nachrichten" ist. Schaut man sich den Artikel dort richtig an, so merkt man ordentlich, aus welcher Mischung von Angst und Haß heraus er entstanden ist. — Daß er gar so unzulänglich und kläglich ausfiel, ist noch das Beste, was man über ihn sagen kann. Die Absicht des Forbacher „Weltorgans", dem Deutschtum an der Saar wieder einmal ordentlich eins auszuwischen, ist jämerlich mißglückt. Zwar wußten wir schon lange, daß die „Forbacher Neuesten Nachrichten" ein „Auswischblatt" ersten Ranges sind, und doch ist die Absicht, uns eins auszuwischen, hier allzu dick aufgetragen. Nein, mit solchen Dingen kann man die unerschütterliche deutsche Gesinnung des Volkes an der Saar nicht in's Wanken bringen. — Wir würden auch dem Flohstich des Forbacher Blättchens nicht soviel Bedeutung beilegen, wenn sich nicht aus dem Ganzen die Dummheit und die Unzulänglichkeit der von Frankreich bezahlten Propaganda allzu „herrlich offenbarte", etwa wie die „Bestialität" der Gäste Mephistos in Auerbachs Keller, nur mit dem Unterschied, daß es sich hier nicht um betrunkene Studenten, sondern um schamlose aber dafür umso unintelligentere bezahlte Propagandaschreiber handelt.

Eine ernste und zeitgemäße Mahnung aus dem Saargebiet.

Der Gau Saar des Verbandes Deutscher Techniker zur Rückgliederung des Saargebietes.

Von Hans Kratz-Berlin.

Der dem Bunde der Saarvereine korporativ angeschlossene Verband Deutscher Techniker hielt in Saarbrücken vor kurzem eine von Vertretern aller Saargruben besuchten Vertrauensmännerversammlung seiner technischen Angestellten und Beamten ab. Der Verband Deutscher Techniker ist uns dafür bekannt, daß er in hervorragendem Maße an dem Abwehrkampf gegen die Französierungsbestrebungen im Saargebiet teilgenommen, als erster den „Saarbund" öffentlich bekämpft und als erster in Presseartikeln und durch seinen berufsamtlichen Vertreter auf die Warndtgefahr aufmerksam gemacht hat. Darum, und weil er die Mehrheit der technischen Grubenbeamten

und Angestellten an der Saar organisiert hat, kommt seinen Kundgebungen und Entschließungen für die Saarfragen eine erhöhte Bedeutung zu. Mit unseren deutschen Saarbergarbeitern haben die Saarbergbeamten und Angestellten das Schicksal der Abtrennung, die Einzelheiten des oft sehr schweren Abwehrkampfes am meisten am eigenen Leibe verspürt und erlebt.

In dieser von über hundert Vertrauensmännern und Vorstandsmitgliedern des Verbandes Deutscher Techniker besuchten Versammlung sprach der Hauptgeschäftsführer Breddemann-Essen u. a. auch über die Fragen der Rückgliederung des Saargebiets. Er betonte erneut das ausdrückliche Einverständnis der Verbandsleitung mit den Wünschen und Forderungen der Mitgliedschaft im Saargebiet. Neben den begründeten Standesforderungen führte der Redner unter dem stürmischen Beifall der Vertrauensmänner der deutschen Saarbergbeamten und Angestellten noch folgendes aus: „Unsere Mitglieder im Saargebiet fordern einmütig, daß das ganze Gebiet unversehrt und mit allen seinen Naturschätzen wieder in die alte Heimat zurückgegliedert wird. Vor allem gilt der Widerstand auch allen Versuchen, die Interessen des Saargebiets im Warndt zu schädigen. **Die dort vom französischen Grenzgebiet aus betriebene Ausbeute der Saarkohle ist und bleibt ein schwerer Rechtsbruch, den Deutschland niemals sanktionieren kann. Wir erwarten dringend, daß die deutsche Delegation gegenüber jedem Versuch, Lebensinteressen des Saargebiets zu beeinträchtigen, unerbittlich und fest bleibt. Die Diplomatie darf unter keinen Umständen verderben, was die Treue des Saarvolkes bisher gutgemacht hat.** Wie in den hinter uns liegenden Jahren der Not werden wir im Verbande Deutscher Techniker im Reich und an der Saar auch im Endabschnitt des Ringens treu und fest zusammenstehen."

Diese Auffassung deckt sich auch vollständig mit der Auffassung des Saarvereins in allen seinen Gliederungen, ebenso entspricht die Auffassung des Saarvereins der in der regen Aussprache kundgegebenen Meinung der Saarbergbeamten und Angestellten, daß man viel eher die Zeit bis zur Abstimmung 1935 unter dem jetzigen Zustand noch trotz aller Sehnsucht über sich ergehen lasse wolle, als irgend ein wichtiges Interesse des Saargebiets preiszugeben oder dem notleidenden Reich untragbare Opfer zuzumuten. Der einmütige Wille der Saarbevölkerung aller Parteien und aller Wirtschaftskreise war und ist restlose Rückgliederung des Saargebietes mit gleichzeitiger Rückgabe der Saargruben und aller Kohlenvorkommen bis zum letzten Quadratmeter Boden und bis zum letzten Pfund Kohle.

Wir hoffen und erwarten mit Bestimmtheit, daß das Auswärtige Amt und die Saardelegation von dieser klaren Richtlinie, die sie bei gewissen Besprechungen als eine Selbstverständlichkeit anerkannten, bei den weiteren Verhandlungen nicht abgehen und es gemäß dem Wunsch der Saarbevölkerung und auch der im vordersten Graben des Abwehrkampfes stehenden Arbeitnehmerschaft der Saargruben lieber auf ein Scheitern der Verhandlungen ankommen läßt, als durch ein Nachgeben das Deutschtum im Saargebiet und die wohlverstandenen Interessen der Saarbevölkerung auf lange Dauer zu schädigen."

Kleine politische Umschau

Zur Frage des Warndt-Problems

nahm der christlich organisierte Hütten- und Metall-Arbeiterverband im Saargebiet auf einer für das Neunkirchner Revier abgehaltenen Konferenz eine wünschenswerte klare Stellung ein. Bezirksleiter Pick wies in der Versammlung auf die sich nur mühsam hinschleppenden Verhandlungen über die Rückgliederung des Saargebiets in Paris hin und betonte, daß der saarländischen Schwerindustrie eine auskömmliche Kohlenbasis erhalten bleiben müsse, was einerseits im Interesse der Zukunft des Saarbergbaues und andererseits auch im Interesse der Saararbeiterschaft liege. Aus diesem Grunde sei die Anerkennung der widerrechtlich abgeschlossenen Warndt-Pachtverträge über das Jahr 1935 hinaus für die christlich organisierte Arbeiterschaft untragbar, wie dies wohl auch für die gesamte Saarbevölkerung der Fall sei. Die Vertreter der christlich organisierten Arbeiter im Saargebiet könnten hier keine andere Haltung einnehmen. Konzessionen an Frankreich bezüglich Offenhaltens des Saarmarktes für die französische Einfuhr kämen nur in Frage, wenn dabei die Interessen der Saarwirtschaft bezüglich Rohstoffbezug und Absatz gesichert würden, was auch im Interesse der gesamten Arbeiterschaft liege. Im Hinblick auf die kommende Rückgliederung müßten den Verkehrs- und Frachtenfragen erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet werden. Als notwendig bezeichnete es schließlich der Redner noch, daß sich die Arbeiterschaft als der Hauptteil der Saarbevölkerung mehr mit diesen Problemen beschäftige.

Diesen beachtlichen Hinweis möchten wir nicht nur auf alle Kreise im Saargebiet, sondern auch auf die Bevölkerung im Reiche ausgedehnt wissen. Das Saargebiet und das Reich müssen gemeinsam Konzessionen bei den Saarverhandlungen ablehnen, die die beiderseitigen Interessen in Zukunft zu schädigen geeignet sind und besonders in der Warndt-Frage scheint uns eine solch klare Stellungnahme, wie sie der christliche Hütten- und Metallarbeiterverband eingenommen hat, dringend erwünscht zu sein.

Kleine Tageschronik

Saarbrücken. Die auf dem hiesigen Südfriedhof errichtete große Einsegnungshalle mit Krematorium wurde am 3. Mai feierlich eingeweiht. Die Einsegnungshalle in 7 Meter Breite und 12½ Meter Tiefe macht in ihrer ernsten Linienführung einen weihevollen Eindruck. Die Nebenräume der Anlage entsprechen den zeitgemäßen Anforderungen nach jeder Richtung. Der Bau wurde nach den Entwürfen des Stadtbaurats Krupe ausgeführt. Im Anschluß an die Einweihung fand im Krematorium die erste Einäscherung statt. — Der Turnverein von 1848 bereitete in seiner letzten Hauptversammlung seinem langjährigen Vorsitzenden Herrn Heinrich Wahlster eine besondere Ehrung. Aus Gesundheitsrücksichten sah sich Herr Wahlster veranlaßt, das Amt des Vorsitzenden, das er fast 25 Jahre hindurch mit seltener Hingabe an die deutsche Turnsache versehen, niederzulegen. Der Name Wahlster ist mit der erfreulichen Entwicklung des 48er Turnvereins aufs engste verbunden. Wie der zweite Vorsitzende, Turner Sehmer, in einer Ansprache hervorhob, verdankt der Turnverein sein Aufblühen vor allem dem verdienstvollen unermüdlichen Wirken eines Heinrich Wahlster, der sich vorbildlich in dem Dienst für die deutsche Turnerei betätigt habe. Der Bau der stattlichen Turnhalle, die Zusammenfassung der Turnerschaft in den traurigen Nachkriegsjahren, der später ausgeführte Ausbau der Turnhalle, die Entfaltung eines regsamen turnerischen Vereinslebens seien als Etappen in dem Wirken des Herrn Heinrich Wahlster im Verein zu werten. Für all das sei man dem von seinem Amte scheidenden Vorsitzenden zu großem Danke verpflichtet. In schlichten Worten sprach Herr Wahlster seinen Dank aus für die ihm erwiesene Ehrung, die er auf alle seine treuen Mithelfer im Verein ausdehnen müsse. Gern werde er noch weiter für den Verein und die deutsche Turnsache arbeiten, soweit ihm sich hierzu Gelegenheit biete. Zum Nachfolger Wahlsters wurde der Turnbruder Dr. Fritz Keller gewählt. Die Veranstaltung nahm einen recht harmonischen Verlauf. — Der Flugverkehr auf dem Saarbrücker Flughafen wurde programmäßig am 1. Mai eröffnet. Zu diesem Ereignis hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden. Der erste Abflug erfolgte 8½ Uhr auf der Strecke nach Köln—Düsseldorf, die zum ersten Male von Saarbrücken aus beflogen wurde. ½11 Uhr traf dann das erste Flugzeug aus Paris ein, das 20 Minuten später seinen Flug nach Frankfurt—Berlin fortsetzte. Kurz darauf startete ein drittes Flugzeug über Karlsruhe, Stuttgart nach München. Um 4 Uhr nachmittags trafen die Flugzeuge von Berlin und München hier ein, ersteres setzte seinen Flug nach Paris fort. Landungen und Start vollzogen sich reibungslos, es herrschte ein ziemlich lebhafter Verkehr, der Zeugnis von der Bedeutung des Flugverkehrs überhaupt ablegte.

Clarenthal: Mit dem Schulhausneubau soll schon in den nächsten Monaten begonnen werden. Durch eine Anleihe in Höhe von 2 700 000 Frcs., bei der Kreissparkasse, ist die Durchführung des Planes gesichert. Von der Notwendigkeit eines neuen Schulhauses ist jeder Bürger überzeugt. Schon seit Jahren fehlt es an Schulsälen. Den Mangel an Schulsälen bei der deutschen Schule will sich anscheinend die franz. Schule zu Nutzen machen. Scharf hat die Werbearbeit eingesetzt. Der Lehrer der franz. Schule sucht die Familien auf, die in Grubenwohnungen sitzen und mit Drohungen, d. h. meistens die Mutter der Kinder umstimmt, ihre Kleinen in die franz. Schule zu schicken. Den Besuch richtet er meist so ein, daß die Frauen allein zu Hause sind und diese dann schnellen ihr Jawort geben sollen. Es soll die Schule so angefüllt werden, daß die vorgesehene zweite Lehrkraft (Lehrerin) eingestellt werden kann. Die Höchstblüten treibt der Minensteiger Koch auf Grube Mal-

melet unter Führung des bekannten früheren preußischen Berginspektors und preuß. Hauptmanns d. R. Roßenbecker, der Franzose geworden ist. Mit Schikanieren, mit den schärfsten Drohungen auf Brotlosmachungen, sucht er seine Opfer zu zwingen, ihre Kinder ab Ostern in die franz. Schule nach Clarenthal zu schicken und den Beitritt zum Warndtbund von ihm zu erreichen. Im Brustton behauptet er, sein Wort, d. h. seine Drohung, sei so gut wie geschrieben und würde sich verwirklichen. Schmeichelei steht ihm auch gut an. Dem ihm willigen Arbeiter will er die beste, ausgewählte Arbeit geben, den besten Lohn soll er haben und wenn dann noch Geld fehlt, soll auch noch anderswo dieses herkommen. Dieser schmachvolle Druck nennt sich die goldene Freiheit des Saareinwohners. Mancher Familie hat dieser harte Kampf schon schlaflose Nächte gebracht. Die Kinder wehren sich, von der deutschen Schule weggerissen zu werden; der Vater steht vor dem großen Gespenst der Arbeitslosigkeit. Der Franzose will aber mit seiner brutalen Macht und Gewalt seine Warndtpläne verwirklichen. Noch immer hat er das vergebliche Bemühen seines Kampfes nicht einsehen gelernt.

Völklingen. Die Gemeinde Völklingen hat im Köllerbachtale einen modernen Sportplatz errichten lassen, der für 15 000 Besuchern Platz bietet und Spielplätze für Fuß- und Handball, Sprungübungen, Hürdenläufe usw. aufweist. Für diesen Sommer sind bereits vier große Sportfeste vorgesehen, die auf dem neuen Sportplatz abgehalten werden sollen. Die Anlage wird daher auch zur Belebung des Verkehrs in unserer Gemeinde beitragen. — Zwei schwere Unfälle ereigneten sich hier auf dem Röchlingschen Werke. Der Kaminarbeiter Johann von Ahsen stürzte aus einer Höhe von 27 Metern herab und verletzte sich dabei so schwer, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Am gleichen Tage stürzte auch der Monteur Karl Seidel von hier aus 20 Meter Höhe herab. Schwer verletzt mußte er ins Krankenhaus gebracht werden, wo er bald darauf verstarb.

Großrosseln. Eine originelle Ovation bereiteten hier die Mitglieder eines Gesangverens einem Sangesbruder, der zur Eheschließung zum Standesamt fahren wollte. In Frack und Zylinder spannten sich die Sänger vor die Hochzeitskutsche und fuhren das Brautpaar vor das Rathaus. Nach dem standesamtlichen Akte brachten die Sänger dem jungen Paare ein Ständchen, und zogen dann den Wagen in flottem Tempo wieder heim.

Heckendahlheim. Ein Schadenfeuer zerstörte hier die nebeneinander liegenden Anwesen von Jost, Stoll und Sickinger. Das Feuer griff so schnell um sich, daß nur wenig gerettet werden konnte; die Häuser brannten bis auf die Umfassungsmauern aus. Der verursachte Brandschaden ist für die Betroffenen sehr erheblich.

Hühnerfeld. Die hiesige katholische Pfarrei beging das Fest ihres 25jährigen Bestehens durch einen Festgottesdienst. Abends fand unter starker Beteiligung ein Umzug durch die Straßen unseres Ortes statt und anschließend daran eine allgemeine Feier.

Quierschied. Durch den Grubenbau ist die Straße Quierschied—Rosenhaus in unmittelbarer Nähe vom Rosenhaus stark mitgenommen worden. Durch größere Bodensenkungen hatte sich ein Zustand herausgebildet, der für den Verkehr sehr hinderlich war. Durch Erdabgrabungen wurde für den Auto- und Fuhrwerksverkehr große Erleichterung geschaffen.

Elversberg. In der Grube vom Tode ereilt. In Abteilung 1, Geisheck, rissen sich heute morgen kurz vor Schichtende im Bremsberg mehrere Wagen los. Hierbei wurde der Bergmann Jakob Poth von Heinitz so unglücklich getroffen, daß er auf der Stelle den Tod fand. P. stand im Alter von 28 Jahren; er hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Neunkirchen. Der Fahrsteiger A. Siegel aus Riegelsberg verunglückte mit seinem Auto so schwer, daß er seinen schweren Verletzungen erlag. Der Entschlafene war 45 Jahre alt und unverheiratet. — Die im vorigen Spätsommer fertiggestellten Häuser im Siedlungsgelände des Vaterländischen Frauenvereins im Steinwald sind beinahe alle bezogen. Die Siedlung wird in der diesjährigen Bauzeit eine bedeutende Vergrößerung erfahren. Die Weiterführung der Straßenbahn von der Scheib nach der jetzt schon großen Bausiedlung im Steinwald dürfte sich bald ermöglichen lassen. — In diesem Jahre sind 25 Jahre verflossen, seit der Musikverein Neunkirchen ins Leben gerufen wurde. Die Jubiläumsfeier wird am 2. und 3. August abgehalten.

Ottweiler. Unsere prächtige Lindenallee, ein Schmuck unserer Stadt, droht der Vernichtung anheim zu fallen. Beim Legen einer Gasleitung wurde ein großer Teil der Wurzeln entfernt, weiter kommt hinzu, daß die wasserundurchlässige Teermangandecke den Bäumen die Feuchtigkeit entzieht. So zeigen sich schon heute Spuren des Eingehens der meist über 50 Jahre alten Bäume und es ist zu bezweifeln, daß etwas zu ihrer Erhaltung getan werden kann.

Bous. Ein Bauunglück ereignete sich in unserer Gemeinde. Der im Rohbau fertiggestellte Anbau der Wirtschaft Schmidt brach unvermutet in sich zusammen. Als Ursache nimmt man einen Konstruktionsfehler an. Menschen sind bei dem Unfall zum Glück nicht zu Schaden gekommen.

Besseringen. Aus Anlaß seiner 25jährigen seelsorgerischen Tätigkeit in unserer Gemeinde wurde unserem Pfarrer Krayer eine besondere Ehrung bereitet. Dabei wurden die Verdienste des Jubilars um unseren Kirchenbau und seine Ausschmückung, und um die Errichtung eines würdigen Kriegerdenkmals in unserer Gemeinde besonders hervorgehoben. Der Dank und die Anerkennung für seine Tätigkeit wurde Herrn Pfarrer Krayer durch Ueberreichung eines wertvollen Geschenkes zum Ausdruck gebracht.

Wallerfangen. Die Vorbereitungen für das hier am 15. Juni stattfindende Kreis-Kriegerverbandsfest sind im Gange. Bekanntlich ist mit dem Fest die Weihe der Fahnen der Kriegervereine von Hüttersdorf und Wallerfangen verbunden. Das Fest steht unter dem Schutz von Oberstleutnant a. D. v. Papen-Wallerfangen und des Ehrenvorsitzenden unseres Kriegervereins, Kommerzienrat Dr. Hermann Röchling-Völklingen. Für die Festrede konnte einer der glänzendsten Redner, der hochw. Pater Dionysius, Domprediger in Köln, gewonnen werden. Zur Weihe der Fahne unseres Kriegervereins sei noch bemerkt, daß es sich um die Ersatzfahne für die seinerzeit vom französischen Militär abgenommene Fahne handelt. Seit dieser Wegnahme war und blieb die Fahne verschwunden. Alle Bemühungen, ihr Schicksal zu erforschen, blieben vergeblich. Sogar das französische Kriegsministerium, an das man sich durch die Regierungskommission des Saargebiets wandte, befaßte sich ergebnislos mit der Angelegenheit. Auf den Gedanken, den Verein für seinen Verlust wenigstens finanziell schadlos zu halten, ist man allerdings nicht gekommen.

St. Ingbert. Ein Bombenanschlag wurde hier am Hause eines Polizeibeamten versucht. Hausbewohner fanden im Keller eine aus einer Blechdose angefertigte Bombe, die mit Sprengstoff gefüllt war. Beim Hineinwerfen der Bombe muß sich die Zündschnur mit der Zündkapsel von der Bombe losgelöst haben, so daß nur die Zündkapsel explodierte und ein größeres Unglück noch vermieden wurde. Der Tat verdächtig erscheint der Former Heidrich von hier, der einer syndikalistischen Organisation angehört. H. wurde verhaftet. Er versucht, durch einen Hungerstreik der Behörde Schwierigkeiten zu machen. Seine Ueberführung in das Untersuchungsgefängnis nach Saarbrücken wurde angeordnet.

Personalnachrichten

★ **Max Eich, Mannheim †.** Der hochverdiente 1. Vorsitzende der Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen des Bundes der Saarvereine, Herr Max Eich, ist nach kurzer schwerer Krankheit im besten Mannesalter, im 42. Lebensjahre, am 7. ds. Mts. gestorben. Seine Familie und seine zahlreichen Freunde und Bekannten sind durch sein unerwartetes Hinscheiden schwererschüttert in die tiefste Trauer versetzt worden. Der Bund der Saarvereine und seine Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen verlieren in dem Dahingeschiedenen einen der besten und treuesten Mitkämpfer für die deutsche Saarsache, einen der erfolgreichsten und unermüdlichsten Mitarbeiter des Bundes der Saarvereine. Die Geschäftsstelle „Saar-Verein" hat in einem Telegramm und in einem besonderen Schreiben der hinterbliebenen Gattin und dem Sohne aufrichtiges Beileid ausdrücken lassen, in einem weiteren Schreiben der Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen versichert, daß das Andenken an den Dahingegangenen, als eines Mannes, der in vorbildlicher Weise für unsere liebe Saarheimat, ganz besonders aber für die Bestrebungen des Bundes der Saarvereine, welche auf die Befeiung des Saargebiets abzielen, stets und überall eingetreten sei, hoch in Ehren gehalten werde. Bei der Bestattung in Mannheim hat Herr Redakteur Karl Ollmert-Frankfurt a. Main den Bund der Saarvereine und die Geschäftsstelle „Saar-Verein" vertreten und einen prachtvollen Kranz an der Bahre des Verstorbenen niedergelegt. Der 2. Vorsitzende der Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen, Herr Kaufmann Kremp, gedachte in warmen Worten namentlich der großen Verdienste des Verstorbenen um die Gründung und Leitung der Ortsgruppe. Aber darüber hinaus sei er allen Mitgliedern ein persönlicher, lieber Freund gewesen. Leider habe er die Befreiung seiner Heimat, für die er sich mit allem Nachdruck

eingesetzt hätte, nicht mehr erlebt. Mit seinen Angehörigen stehe die ganze Ortsgruppe trauernd an seiner Bahre. Der Verstorbene werde ihr unvergeßlich sein und sein Andenken würde in der Ortsgruppe stets in hohen Ehren stehen. Herr Ollmert sprach der Familie des Verstorbenen im Namen des Vorstandes und der Geschäftsstelle des Bundes ein tiefgefühltes Beileid aus und gedachte der selbstlosen und unermüdlichen Arbeit des Toten für die Befreiung seiner Landsleute. Obschon der Verstorbene die Anregung zur Gründung der Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen gegeben und die Vorarbeiten hierzu allergrößtenteils erledigt habe, hätte er doch den Vorsitz nicht gern übernehmen wollen, weil seine bescheidene Art einer Mitarbeit im stillen mehr entsprochen habe. Nachdem er jedoch dem Drängen seiner Landsleute, die sich der Ortsgruppe angeschlossen hätten, nachgebend, den Vorsitz übernommen hätte, habe er ihrer Weiterentwicklung und Ausgestaltung fast jede freie Stunde gewidmet und auch im Bunde fleißig mitgewirkt. Im besten Sinne des Wortes habe er für das Saargebiet und sein Vaterland gearbeitet. Wer so wie der Verstorbene seine Heimat geliebt und für ihre Freiheit gekämpft habe, der habe auch dem deuschen Volke in vorbildlicher Weise gedient. Sein Leib sei zwar tot, doch sein Geist werde fortleben. An seiner Bahre wollen wir geloben, in seinem Geiste weiterzuarbeiten.

* **Generaldirektor Paul Boehm** †. In München ist am 6. Mai Paul Boehm von den Neukirchener Eisenwerken, vorm. Gebr. Stumm, gestorben. Paul Boehm war eine bekannte Persönlichkeit der Saarwirtschaft, geachtet als langjähriger Vorsitzender des Präsidiums des Arbeitgeberverbandes der Saarindustrie und langjähriges Vorstandsmitglied des Vereins zur Wahrung. Seine Tätigkeit am Neunkirchener Eisenwerk fiel in der Hauptsache in die Kriegs- und Nachkriegszeit. Während des Krieges hatte er die schwierige Aufgabe der Rohstoffversorgung und Kriegserzeugung zu meistern, nach dem Kriege sah er sich vor die Aufgabe des Wiederaufbaues und der Neuordnung gestellt. Als Mensch war Gen.-Dir. Boehm einer der hervorragendsten Charaktere, der neben seinen dienstlichen Pflichten auch für den letzten Arbeiter des Werkes ein offenes Ohr und ein warmes Herz hatte. Ende Februar 1928 hatte sich Boehm von seiner Tätigkeit zurückgezogen und war in den Aufsichtsrat der Neunkirchener Eisenwerk A.-G. gewählt worden. In München hatte er die wohlverdiente Ruhe und Erholung von einem langen, schweren Leiden gesucht. Es war ihm nicht vergönnt, die Früchte seines reichen Lebens zu ernten. Nach drei Monaten Ruhestand hat ihn der Tod erlöst.

* **Schleusenvorsteher i. R. Carl Manstein** †. Im Alter von 74 Jahren ist in Saarbrücken Herr C. Manstein gestorben. Er war eine bekannte Persönlichkeit, besonders durch seine Betätigung im Kriegervereinswesen, als Ehrenmitglied und Mitbegründer des Artillerievereins. Der Verstorbene hat in 40jähriger wechselvoller Dienstzeit durch große Pflichttreue, allzeit hilfsbereites Handeln auf verantwortungsvollem Posten und ein offenes, lauteres Wesen der Wasserbauverwaltung Wertvolles geleistet. Das Wasserbauamt und die ihm angehörigen Beamten bedauern den Tod des Heimgegangenen, dessen Andenken in Ehren gehalten wird.

✤

Der erste Verwundete des Krieges 1870/71 gestorben. Der Veteran Wald von Kisselbach, Ehrenmitglied des Kisselbacher Kriegervereins, ist zur großen Armee abgerufen worden. Er war das erste Opfer des Krieges 1870/71. Wald gehörte zum 7. Rheinischen Infanterie-Regiment Nr. 69, das bei Ausbruch des Krieges zur Besatzung von Saarlouis bestimmt war. Die Grenze wurde damals von den Franzosen beunruhigt. Ein Teil des Regiments war deshalb nach Völkingen gezogen worden. Als am 27. April von Kavalleriepatrouillen der Vormarsch stärkerer Abteilungen gemeldet wurde, zog von Völkingen aus die 6. Kompanie zur Aufklärung in Richtung Lungweiler. Leutnant Kaspers, der Führer des Zuges, beschoß eine stärkere feindliche Abteilung aus etwa 300 Meter Entfernung, mußte sich dann aber vor der Uebermacht auf Geislautern zurückziehen. Der Rest der Kompanie war an der Saarbrücke von der 10. Kompanie abgelöst worden und war nachgerückt, konnte aber den nach Kleinrosseln abziehenden Gegner nicht mehr erreichen. Der Feind hatte bei dem kleinen Vorgefecht zwölf Mann verloren, während auf deutscher Seite der Musketier Wald als erster im Kriege schwer verwundet wurde.

Der einundneunzigjährige Kriegsveteran Ludwig Regitz, der älteste Bürger und Veteran des Sulzbachtales, beging am 7. Mai seinen 91. Geburtstag. Im Infanteriegiment Nr. 30 machte er die Feldzüge von 1864, 1866, 1870/71 mit. Durch Ausübung einer 42jährigen Tätigkeit des Küsterberufes leistete er der evangelischen Kirchengemeinde beste Dienste. Infolge Krankheit und Altersschwäche ist die Gesundheit des alten Veteranen in letzter Zeit stark beeinträchtigt. Von seiten des Kriegervereins und vielen Bürgern wird Regitz jedesmal an seinem Geburtstag gebührende Ehre erwiesen.

Ein alter Spichernstürmer, der Postschaffner a. D. Rudolf Kohlhase in Cottbus, konnte am 12. Mai sein 86. Lebensjahr vollenden. Er erfreut sich noch guter Gesundheit und geistiger Frische, nimmt an fast allen Veranstaltungen des Vereins ehem. Prinz-Carl-Grenadiere, dem er seit der Gründung angehört, teil und ist bei allen Vereinsangehörigen ein beliebter und gern gesehener Kamerad. Kohlhase gehört zu den wenigen noch lebenden Veteranen aus dem großen Einigungskriege von 1870/71, die mit dem Eisernen Kreuz geschmückt sind. Er erhielt dies für die Tapferkeit vor dem Feinde als Unteroffizier der 4. Kom. des Gren.-Regts. 12 bei dem Sturm auf die Spicherer Höhen. — Wir hoffen und wünschen, daß dem alten Spichernkämpfer noch eine Reihe von Jahren geruhsamen Lebens in Erinnerung an Deutschlands große Zeit und im Schauen der Entwicklung einer neuen deutschen Zukunft beschieden sein mögen.

Bestätigt. Der in der letzten Stadtratssitzung zum 2. Beigeordneten gewählte Finanz- und Steuerdezernent des Preußischen Städtetages, Dr. Dierkes-Berlin, ist von der Regierungskommission bestätigt worden.

✤

Jubiläum. Sein 30jähriges Dienstjubiläum feierte der Oberlehrer Bender in Friedrichstal — ihr 25jähriges Dienstjubiläum die Oberlehrerin Neuschäfer in Bildstock. — Der Fabrikarbeiter Peter Seiler in Besseringen vollendete eine 51jährige Tätigkeit im Dienste der Firma Villeroy und Boch. — Der Drehervorarbeiter Nikolaus Wolf in Saarbrücken beging sein 50jähriges Dienstjubiläum auf der Burbacher Hütte — sein 25jähriges Dienstjubiläum der Amtswart Karl Hauth in Homburg. — Ihre goldene Hochzeit feierten die Eheleute Kranz auf Gut Ellerhof bei Merzig — die Eheleute Peter Lay und Katharina geb. Wolf in Quierschied. — **Hohes Alter.** Ihren 87. Geburtstag feierte die Witwe Altmeyer in Besseringen — seinen 81. der Metzgermeister Friedrich Leidengut in Elversberg — seinen 80. Peter Emmerich in Elversberg — ihren 79. die Witwe Maria Stein in Elversberg — seinen 90. Johann Peter Edlinger in Biringen, Veteran der Feldzüge 66, 70/71.

✤

Todesfälle. Saarbrücken: Kaufmann Wilhelm Wobrock, 49 Jahre; Johann Kloppe, 56 Jahre; Johann Becker; Frau Marie Eicheberger, 81 Jahre; Pensionär Jakob Brusel, 74 Jahre; Frau Margarethe Petri, geb. Schwiekerath, 49 Jahre; Frau Lotte Michel, geb. Isengard, 66 Jahre; Liesel Burkardt, 18 Jahre; Pensionär Peter Stein, 77 Jahre, Maschinenschlosser Ludwig Berberich, 35 Jahre; Stellwerkmeister i. R. Johann Peter Gorges, 63 Jahre; Frau Luise Ruff, geb. Wilhelm, 62 Jahre; Frau Wwe. Henriette Leiner geb. Diesel, 63 Jahre; Frau Minna Dünnwald, geb. Theobald, 42 Jahre; Eisenbahnkesselschmied Friedrich Pfaff, 63 Jahre; Eisenbahn-Unterassistent i. R. Karl Steffen, 77 Jahre; Frau Wwe. Caspar Hülff, Katharina, geb. Breuer, 67 Jahre; Gerichtsvollzieher Paul Machulla, 71 Jahre; Eisenbahn-Oberwagenmeister i. R. Peter Schäfer, 52 Jahre; Klempner Georg Anton Schäffler, 77 Jahre; Gastwirt Peter Vögele, 63 Jahre; Maler Nikolaus Wagner, 17 Jahre; Frau Friedrich Brüggemann, Maria, geb. Goltstein, 78 Jahre, Schleusenmeister i. R. Carl Gerhard Manstein, 74 Jahre; Frau Adolf Wöhrenkemper, Ida, geb. Braun, 78 Jahre; Frau Pauline Kaufmann, geb. Mayer, 67 Jahre; Frau Wwe. Joh. Lenhoff, geb. Dorothea Uwer, 56 Jahre. — **Mannheim** (früher Saarbrücken): Max Eich, 42 Jahre. — **Gotha** (früher Saarbrücken): Frau Elise Griesinger, geb. Fiedler. — **München** (früher Saarbrücken): Generaldirektor Paul Boehm, 65 Jahre; **Dortmund-Wickede** (früher Saarbrücken): Karl Schwolau, 57 Jahre. — **Berlin-Westend** (Saarbrücken): Frau Elise Dill, geb. Bottler, 80 Jhr. — **Wiesbaden** (Saarbrücken): Stadt-Oberamtmann a. D. Max Wolff, 54 Jahre. — **Brebach:** Frau Luise Friedland, geb. Groß, 42 Jahre; Hans Rempe, 38 Jahre; Anna Pontius, 19 Jahre. — **Bischmisheim:** Frl. Wilhelmine Bautz, 44 Jahre. — **Güdingen:** Heinrich Karl Schamma, 29 Jahre; Gast- und Landwirt Heinrich Wölflinger, 70 Jahre. — **Fürstenhausen:** Philipp Knoblauch, 46 Jahre. — **Geislautern:** Pens. Grubenbeamter Michel Folz, 73 Jahre. — **Wehrden:** Frau Barbara Dörr, geb. Herzog, 31½ Jahre; pens. Bergmann Michel Kurtz, 74 Jahre. — **Lautzkirchen:** Pens. Eisenbahnstellwerkmeister Franz Botzem. — **Groß-Rosseln:** Frau Wwe. Val. Mayer, geb. Angela Rupp. — **Völklinegn:** Pens. Hüttenarbeiter Christian Epmeyer, 63 Jahre; Theo Schönlaub, 2½ Jahre; Johann Müller, 72 Jahre; Katharine Hausknecht, 70 Jahre; Johann Becker, 81 Jahre; Hüttenpensionär Nikolaus Philippi, 70 Jahre, Walter Netzer-Litzenburger, 3½ Jahre; Carl Seidel, 24½ Jahre; Josef Hans Solsbacher, 3 Jahre; Hütten-

pensionär Georg Wolf, 72 Jahre; Frau Johann Strahl, Magdalena, geb. Bläsius, 71 J.; Elfriede König, 7¾ J.; — **Chicago** (früher Völklingen): Frau Josefa Jung, geb. Vogel, 28 J. — **Altenkessel:** Frau Wwe. Peter Schillo, Karoline geb. Job, 66 J. — **Heusweiler:** Jakob Schorr, 60 J. — **Riegelsberg:** Obermaschinensteiger Albert Siegel. — **Dudweiler:** Maria Pohl, 12 Jahre; Frl. Mathilde Portuné, 21 Jahre; Frau Elise Kamp, verw. Pitz, geb. Wunn, 75 Jahre. — **Sulzbach:** Hermann Löff, 52½ Jahre; Frau Wwe. Max Such, geb. Rischar, 50 Jahre. — **Heiligenwald:** Nikolaus Trarbach, 75 Jahre. — **Merchweiler:** Hildegard Kuhn, 16 Jahre. — **Schiffweiler:** Franz Werth, 80 Jahre; Franz Müller, 25 Jahre. — **Wemmetsweiler:** Adam Mayer, 48 Jahre. — **Neunkirchen:** Frau Helene Frank, geb. Utz, 51 Jahre; Ria Henninger, 17 Jahre; Marlene Kiefer; Frau Wwe. Elisabeth Brödel, geb. Klepper, 80 Jahre; Jakob Schüepp, 75 Jahre; Frau Katharina Hubig, geb. Schmitt, 83 Jahre; Martha Pinger, 20½ Jahre; Frau Maria Schmidt, geb. Engelmann, 33 Jahre; pens. Hüttenarbeiter Franz Hummrich, 49½ Jahre; Wilhelm Koch, 74 Jahre; Ida Ruffig, 19 Jahre; Jakob Hoffmann, 21 Jahre. — **Wiebelskirchen:** Pens. Bergmann Jakob Friedrich Becker, 67 Jahre; Frau Paula Hollinger, geb. Jost, 38 Jahre; Georg Jakob Volz, 45 Jahre; Frau Johanna Histing, geb. Schneider, 57 Jahre; Frau Karoline Hell, geb. Schley, 86 Jahre. — **Ottweiler:** Maschinist a. D. Friedrich Labusch, 65 Jahre; Frau Wwe. Jakob Kuntz, Luise geb. Hobler, 66 Jahre; Sparkassenoberbuchhalter Heinrich Freudenberger. — **Illingen:** Konditormeister Willy Gräber, 25 Jahre. — **Hüttig-Raßweiler:** Gastwirt und Bäckermeister Peter Hoffmann, 53 Jahre. — **Schaffhausen:** Gretl Bomke, 23 Jahre; Hilde Phieler, 20 Jahre. — **Dillingen:** Frau Wwe. Peter Burger, geb. Maria Kallenborn, 83 Jahre; Frau Wilhelm Fellinger, geb. Anna Dillschneider, 81 Jahre. — **Beckingen:** Pensionär Nikolaus Stark, 74 Jahre. — **Kerprichhemmersdorf:** Frau Wilhelmine Klein, geb. Fillmann, 74 Jahre. — **Hilbringen:** Bauunternehmer Jakob Mischler, 67 Jahre. — **Leidingen:** Michel Bettinger, 78 Jahre. — **Picard:** Nikolaus Bersin, 71 Jahre. — **Büren:** Oberlehrer i. R. Joseph Herbst, 60 Jahre. — **Griesborn:** Pens. Grubenbeamter Georg Wilhelm, 67 Jahre. — **Lisdorf:** Jakob Ladwein-Groß, 62 Jahre. — **Bachem:** Helena Schmitt, 18½ Jahre. — **Saarlouis:** Philipp Walter, 26 Jahre; Frau Louis Serrière, geb. Rau, 58 Jahre; Oberlehrer Rudolf Alger, 55 Jahre; Frau Wwe. Johanna Reeck, 78 Jahre. — **Wallerfangen:** Quintaner Hans Karl Backes; Fabrikaufseher Johann Renno. — **Fraulautern:** Nikolaus Maring, 63 Jahre. — **Besseringen:** Pens. Fabrikarbeiter Johann Boni, 66 Jahre. — **Mettlach:** Pens. Fabrikarbeiter Nikolaus Engeldinger, 52 Jahre. — **Saarhölzbach:** Frau Matthias Thieser, Maria geb. Austgen, 50 Jahre. — **Losheim:** Jos. Zengerle, 80 Jahre. — **St. Ingbert:** Konrad Eich, 49 Jahre; Frau Barbara Deffland, geb. Linz, 31 Jahre; Maschinist Adolf Linn, 27 Jahre; Metzgermeister Karl Kneib, 57 Jahre; Friseurmeister Jakob Dahl, 66 Jahre; Gerhard Horstmann, 4¼ Jahre; Frau Juliane Dauer, geb. Keßler, 70 Jahre; Johann Jakob Wendel, 82 Jahre. — **Homburg:** August Hirsch I, 80 Jahre. — **Dortmund-Marten** (früher Homburg): Frau Berta Bieber, 37 Jahre. — **Seelbach:** Frau Anna Harz, geb. Rolot, 44 Jahre. — **Mittelbexbach:** Pens. Bergmann Johann Jäger, 74 Jahre. — **Blickweiler:** Frau Katharina Groh, geb. Geörg, 62 Jahre. — **Rappweiler:** Frau Wwe. Susanna Leidinger, geb. Görgen, 73 Jahre. — **Dortmund-Wickede** (früher Büscheid): Frau Barbara Schwolau, geb. Hermes, 59 Jahre.

Vom „Bund der Saarvereine".

✤ **Zur 10. Tagung des Bundes der Saarvereine in Trier am 24.u.25. Juli 1930.** In der Sitzung des Vorstandes der Ortsgruppe Trier des Bundes der Saarvereine, welche am Donnerstag abend im „Römer" in Trier unter dem Vorsitz des Reichsbahnoberrats Dr. Schunck stattfand, war auch der Leiter der Geschäftsstelle „Saar-Verein", Verwaltungsdirektor Vogel, Berlin, anwesend, um zunächst mit herzlichen Worten dem Vorstand der Ortsgruppe Trier für die bisher in so überaus erfolgreicher Weise als jüngste Ortsgruppe des Bundes der Saarvereine geleistete Arbeit zu danken, und zu dem schönen Erfolg, den die Ortsgruppe durch die erste Werbeversammlung erzielt hat. die besten Glückwünsche des Bundes der Saarvereine zu übermitteln. Verwaltungsdirektor Vogel gab sodann seinem persönlichen Bedauern darüber Ausdruck, daß es ihm infolge wichtiger Besprechungen über die Saarfrage im Saargebiet nicht möglich gewesen sei, an der Werbeversammlung teilzunehmen, und infolgedessen sein langjähriger Mitarbeiter Redakteur Ollmert, Frankfurt a. M., für ihn das Referat hat übernehmen müssen. In der Vorstandssitzung berichtet der Schriftführer Herr Müller zunächst über die durch die Gründung der Ortsgruppe Trier notwendig gewordenen Vorarbeiten eingehend, die erkennen ließen, daß hier in Trier mit ganz besonderem Geschick, aber auch mit großem Fleiße und besonderer Umsicht gearbeitet worden ist. Nur so kann man sich erklären, daß die Ortsgruppe Trier in so kurzer Zeit schon über 600 Mitglieder gewonnen habe. Sodann wurde in die Vorbesprechungen über die 10. Tagung des Bundes der Saarvereine eingetreten. Man begrüßte es mit ganz besonderer Freude, daß die 10. Tagung des Bundes wenn irgend möglich auf den Tag des Besuchs des Reichspräsidenten v. Hindenburg — neuerdings den 24. 7. 30 — verlegt werden wird. In diesem Sinne will man sobald als möglich mit den in Frage kommenden maßgebenden Stellen in Verbindung treten Beabsichtigt ist, während der Rundfahrt des Reichspräsidenten v. Hindenburg, die in ganz gewiß überaus großer Anzahl aus dem Saargebiet kommenden Landsleute mit den Mitgliedern der Ortsgruppe des Bundes der Saarvereine an dem Gefallenen-Denkmal an der Mosel Aufstellung nehmen zu lassen, um so die Gelegenheit zur Erwiderung dieses Grußes zu geben. Bei dem offiziellen Empfang der Vertreter der Behörden usw., der Vertreter des Saargebiets, sollen auch die Vertreter des Bundes der Saarvereine berücksichtigt werden. Nachdem der Herr Reichspräsident die Stadt Trier verlassen hat, soll im Laufe des Nachmittags mit Rücksicht auf die Anwesenheit der vielen Landsleute von der Saar, aber auch mit Rücksicht auf die hohe Feststimmung der Bevölkerung von Trier durch die Befreiung der 3. Zone, eine große Saarkundgebung veranstaltet werden, bei welcher, wie in früheren Jahren, ein Redner aus dem Saargebiet und ein Redner vom Bund der Saarvereine sprechen sollen. Für die Vertreter der Ortsgruppen des Bundes der Saarvereine und für die aus dem Saargebiet in Trier noch verbleibenden Gäste wird wahrscheinlich seitens der Ortsgruppe Trier in geeigneter Weise ein Begrüßungsabend veranstaltet werden. Am folgenden Tage, Freitag, den 25. 7. 30, soll dann die Arbeitstagung mit dem geschäftlichen Teil (Mitglieder- und Vertreterversammlung) stattfinden. Daran anschließend werden in einer öffentlichen Versammlung Vorträge und Aussprachen über die derzeitige politische und wirtschaftliche Lage des Saargebiets, besonders über die Saarverhandlungen in Paris, stattfinden. Selbstverständlich ist auch während der Bundestagung eine Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt Trier unter Führung berufener Vertreter der Stadt in Aussicht genommen. Diese Mitteilungen bitten wir als vorläufige anzusehen. Das endgültige Programm kann erst dann bekanntgegeben werden, wenn das Programm für die Reise des Herrn Reichspräsidenten v. Hindenburg in allen Punkten feststeht.

An die Saar-Vereine des Rheinisch-Westfälischen Industriegebietes:

1. Am 14. Juni 1930 findet eine Vertretersitzung der Saar-Vereine des Rheinisch-Westfälischen Industriegebietes in Herne statt. Besondere Einladungen erfolgen noch.

2. Der Saar-Sonderzug von Dortmund nach Saarbrücken zu Beginn der Herbstferien ist für das Jahr 1930 bei der Reichsbahndirektion Essen beantragt. Nach Genehmigung erhalten die Vereine Mitteilung.

---

* **Der Saarverein, Ortsgruppe Trier,** die jüngste Ortsgruppe des Bundes der Saarvereine, veranstaltete am 3. Mai eine machtvolle Werbeveranstaltung mit über 1600 Teilnehmern in der städtischen Tonhalle, welche als gewaltige Saarkundgebung die politische und wirtschaftliche Verbundenheit des Saargebiets mit dem übrigen deutschen Vaterlande betonte. „Deutsch die Saar immerdar" verkündete schon einige Tage vorher abends das Lichttransparent in der Brotstraße, während gleichzeitig für den guten Anfang der Werbe-

veranstaltung mit allen Kräften gewirkt wurde. Kurz vor Beginn war der Hallenbau bis auf den letzten Platz gefüllt, wer mit Verspätung eintraf, mußte lange suchen, bis sich ein Sitzplatz fand. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden, Herrn Reichsbahnoberrat Dr. Schunck, welcher die erfreuliche Mitteilung machen konnte, daß die Ortsgruppe jetzt schon über 600 Mitglieder zähle, sprach an Stelle des durch wichtige Besprechungen im Saargebiet verhinderten Herrn Verwaltungsdirektor Vogel-Berlin der langjährige Mitarbeiter des Bundes der Saarvereine, Herr Schriftleiter Karl Ollmert-Frankfurt/Main, über „Tätigkeit und Aufgaben des Bundes der Saarvereine". Herr Stadtverordneter Pick-Saarbrücken, hielt einen Vortrag über „Tagesfragen des Saargebiets". Das Schlußwort über die politische und wirtschaftliche Verbundenheit des Saarlandes mit dem Trierer Land sprach Kommerzienrat Rautenstrauch-Trier. Vom Bund der Saarvereine und von der Geschäftsstelle „Saar-Verein" waren Begrüßungstelegramme eingegangen. Dem Ehrenvorsitzenden der Ortsgruppe Trier, Kommerzienrat Dr. Hermann Röchling, wurde ein Begrüßungstelegramm zugesandt. Wir können erst in der nächsten Nummer den uns von der Trierer Ortsgruppe zugesagten eingehenden Bericht zum Abruck bringen, da wir bei Abschluß der vorliegenden Nummer noch nicht im Besitz desselben waren. Wir legen auf diesen Bericht der hohen Bedeutung wegen, die gerade die Ortsgruppe Trier als die dem Saargebiet nächstgelegene, aber auch als eine der stärksten Ortsgruppen des Bundes der Saarvereine haben wird, besonderen Wert. Der Ortsgruppe Trier zu dem außerordentlich schönen Erfolg und zur weiteren Mitarbeit ein herzliches „Glück auf"!

---

§ **Der Saarverein Ortsgruppe Köln** hielt am 7. Mai im vollbesetzten Rudolfsaal seine Monatsversammlung ab. Es fand eingehende Berichterstattung über die am 1. Pfingsttage, dem 8. Juni zu veranstaltende Kundgebung für das bedrängte Saargebiet, verbunden mit Fahnenweihe und 5. Stiftungsfest des Vereins statt. Das Protektorat hat Herr Oberbürgermeister Dr. Adenauer übernommen und dem Ehrenausschuß gehören die Spitzen der Behörden, der Industrie und Wirtschaft an. Zahlreiche hiesige und auswärtige Vereine haben ihr Erscheinen bereits zugesagt, sodaß die Feier, welche im Gürzenich stattfindet, sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung für das Deutschtum im Saarland gestalten wird. Unser Bundesvorsitzender, Herr Senatspräsident Andres-Frankfurt a. M., wird die Festrede halten und anschließend die Weihe der Fahne der Kölner Ortsgruppe vornehmen. Einladungen sind auch an alle benachbarten Ortsgruppen ergangen. Im Anschluß hieran hielt Herr Chefredakteur Franke einen Vortrag über das Thema „Saarlands Trutz und Abwehr". Der Redner gab als guter Kenner einen allgemeinen Ueberblick über die Drangsalierungen, denen die Saarbevölkerung ausgesetzt worden ist. Dem stellte er aber gegenüber, wie hier der deutsche Geist sich in hehrster Schönheit offenbart habe. Trotz der größten Schwierigkeiten und obwohl sie in der entscheidenden Zeit ganz allein auf sich angewiesen gewesen sei, habe die Saarbevölkerung einmütig den Kampf aufgenommen. Und tatsächlich habe hier moralische Kraft eines wehrlosen Völkchens über finstere Gewaltpolitik gesiegt. Dankbar gedachte Herr Franke der Unterstützung, die die Saarbevölkerung in ihrem Kampfe durch Branting, Lord Robert Cecil und Nansen erfahren habe. Dankbar gedachte er der großen Mutter Deutschland, deren Stimme das Herz der Saarbevölkerung immer wieder erhoben und erquickt habe, da Regierungen, Parlamente und Parteien für die abgetrennte Saar eingetreten seien. Dennoch habe gerade in der schwersten Zeit diese Stimme vor dem Siegerparlament, dem Völkerbunde, wenig Beachtung gefunden, wie sich aus der Behandlung deutscher Einsprüche erwiesen habe. Um so höher wisse deshalb die Saarbevölkerung jene Politik einzuschätzen, die schon Rathenau begonnen und die Stresemann durchgeführt habe und die schließlich die Aufnahme Deutschlands als gleichberechtigte Großmacht in den Völkerbund zur Folge hatte. Damit sei die Lage grundlegend anders geworden. Die Saarbevölkerung aber hätte die abgeschnittene Vorpostenstellung gehalten. Herr Franke berührte auch die Arbeit der Saarvereine. Zu den heutigen Saarverhandlungen führte er aus: Wenn Frankreich, wie es neuerdings scheine, versuche, jetzt wenigstens noch einen großen wirtschaftlichen Gewinn herauszuschlagen, dann sei es besser, man warte die Abstimmung ab. Das werde die Saarbevölkerung schon noch aushalten können. Nach den mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen faßte die Versammlung einstimmig folgende Entschließung: „Der Saarverein Köln sendet aus seiner heutigen, auch von zahlreichen Gästen besuchten Versammlung den Brüdern im Saargebiet treudeutsche Saargrüße und gibt der Erwartung Ausdruck, daß die Saarverhandlungen, die zur Zeit stattfinden, nur mit einem Ergebnis enden dürfen, das dieses Heldenkampfes des deutschen Saar würdig ist und ihren Forderungen restlos entspricht." Der Verlauf der Monatsversammlung verdient infolge seines starken Besuches und seines Erfolges besonders hervorgehoben zu werden. Angesichts der Veranstaltungen zu Pfingsten, zu welchen wir alle unsere Freunde von nah und fern hiermit herzlichst einladen, soweit ihnen noch nicht eine Einladung zugegangen ist. Der Begrüßungsabend anläßlich des 5. Stiftungsfestes mit Fahnenweihe und Kundgebung für die bedrängte Saarheimat findet Samstag, den 7. Juni 1930, im Vereinslokal „Rudolfsaal", die Haupt-Veranstaltung am Pfingstsonntag, dem 8. Juni, nachmittags 4 Uhr, im altehrwürdigen Gürzenich statt. Es ist Gelegenheit geboten, Kölner Ausstellungen im Messegelände, am herrlichen Rheinufer gelegen, zu besuchen. Die Ortsgruppe Köln wird bemüht sein, allen Gästen frohe Stunden des Wiedersehens zu bereiten. Den bereits eingeladenen Ortsgruppen wird eine Festfolge noch zugehen.

---

* **Die Ortsgruppe Duisburg** gestaltete ihre Monatsversammlung am 4. Mai in der „Union" zu einem öffentlichen Vortragsabend aus. Zahlreich waren die Mitglieder des Vereins und die Freunde der Saarsache der Einladung zum Vortrage des Herrn Studienrates Dr. Kill, Düsseldorf, gefolgt. In trefflichen Worten verschaffte Herr Dr. Kill der gespannt lauschenden Hörerschar tiefen Einblick in die landschaftlichen, historischen und industriellen Verhältnisse des Saarlandes. Wohlgelungene Lichtbilder unterstützten die Ausführungen des Redners, ließen dabei ein Stück Heimat am geistigen Auge der anwesenden Saarländer vorüberziehen und weckten bei allen den Gedanken, daß man in Deutschland dem schönen, echt deutschen, reichen und doch vom Schicksal so arm gemachten Lande an der Saar, um dessen Zukunft augenblicklich in Paris so hart gekämpft wird, mehr Beachtung schenken müsse. Ein Heimat- und Frühlingslied, in feinsinniger Weise von Frau Adams vorgetragen, und das gemeinsam gesungene Saarlied verstärkten den tiefen Eindruck, den der Abend bei allen Teilnehmern hinterließ.

✤ **Die Ortsgruppe Buer-Erle** hielt am 13. April ds. Js. ihre Monatsversammlung ab, die einen recht regen Verlauf genommen hat. Aufgenommen wurden 4 Mitglieder neu. Den Hauptpunkt der Versammlung bildete das große 10jährige Stiftungsfest verbunden mit Saarkundgebung am 24., 25. und 26. Mai 1930. Die Feiern an diesen drei Tagen wurden von der Versammlung eingehend besprochen. Zelt, Musik, Festzug, Festordnung sowie Einkadungen sind bereits erfolgt. Insgesamt sind 33 Einladungen an die Bruder-Saarvereine ergangen, sowie an 40 auswärtige Vereine. Die rege Tätigkeit der Ortsgruppe Buer-Erle bürgt für ein gutes Gelingen der Veranstaltung.

---

* **Die Ortsgruppe Mengede** hielt am Sonntag, den 4. Mai eine Sitzung ab, in der es vor allen Dingen galt, den bisherigen Vorsitzenden, das jetzige Ehrenmitglied Peter Dollmann zu ehren. Die Versammlung war gut besucht. Vom Bunde der Saarvereine war der 2. Vorsitzende des Bundes der Saarvereine, Herr Mittelschulrektor Debusmann erschienen. Er überbrachte Herrn Dollmann den herzlichen Dank des Bundes der Saarvereine für seine Tätigkeit. Er hob hervor, daß gerade die Leiter der kleinen Arbeitervereine es besonders schwierig hätten. Herr Dollmann habe es verstanden, alle politischen Gegensätze auszugleichen. Besondere Freude habe es immer erregt, daß auf den Bundesversammlungen auch der Vertreter von Mengede, Herr Dollmann, ein treuer Gast gewesen ist. Nie habe er sich in der Meinung beirren lassen, daß jeder, auch der kleinste Saarverein nur dann zu einer Bedeutung kommen könne, wenn er dem Bund der Saarvereine angehöre. Seine besondere Fürsorge habe Herr Dollmann den sogenannten Saarpensionären gewidmet. Leider habe ihm die Freude nicht gewährt werden können, daß diese Frage an seinem Ehrentage schon gelöst ist. Trotz aller Bemühungen des Bundes der Saarvereine unter Unterstützung der Gewerkschaften seien auf diesem Gebiete nur bescheidene Erfolge zu verzeichnen gewesen. Es sei zu hoffen, daß die Lösung der Saarfrage auch eine befriedigende Lösung der Frage der Saarpensionäre bringen werde. — Der Vorsitzende des Mengeder Vereins überreichte dann Herrn Dollmann eine von der Geschäftsstelle Saarverein gestiftete Ehrenurkunde. In seinen Dankworten schilderte Herr Dollmann kurz die Geschichte des mit seiner Person innig verknüpften Saarvereins in Mengede. Er schloß mit den Worten: „Solange es einen Saarverein gibt und solange die Saarfrage noch nicht endgültig gelöst ist, werde ich mich durch nichts davon abhalten lassen, Mitglied des Bundes der Saarvereine zu bleiben." — In der

Versammlung, die sehr angeregt verlief, wurden dann noch allerlei Organisationsfragen besprochen.

---

§ **Die Württ. Saarvereinigung** in Stuttgart, Landesgruppe des Bundes der Saarvereine, hielt am 10. Mai ihre diesjährige Mitgliederversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Kaufmann Julius Schellenberger, besprach vor Eintritt in die Tagesordnung den heutigen Stand der Saarverhandlungen in Paris, wobei er auch die Kritiken deutscher Zeitungen über die Taktik der deutschen Sarrdelegation streifte und die Folgen der Annahme gewisser französischer Forderungen beleuchtete. Alsdann machte er in einem Vortrage über die Möglichkeit einer Völkerverständigung interessante Ausführungen. Lebhafter Beifall wurde dem Redner dafür zuteil. Der 1. Vorsitzende erstattete nunmehr den Tätigkeitsbericht. Den Kassenbericht gab der Geschäftsführer, Herr Dr. Kinzelbach. Der 2. Vorsitzende, Herr Steuerinspektor Bur, sprach Herrn Schellenberger den Dank für seine Führung der Vereinigung aus. Die Wahlen ergaben keine Aenderungen.

---

* **Die Ortsgruppe Stettin** hielt im Vereinslokal „Lindenhof" zu Stettin am 9. Mai 1930, abends 8,30 Uhr, ihre 55. Monatsversammlung ab. Nach Begrüßung der Erschienenen, insbesondere des Vorsitzenden der Stettiner Arbeitsgemeinschaft der Grenzlandverbände, Rektors Gnoth, durch den Vorsitzenden, Oberregierungsrat Dr. Siegner, wurde in die Tagesordnung eingetreten. Zu Punkt 1: „Mitteilungen" wurde bekanntgegeben, daß die Gemeinde Podejuch demnächst eine ihrer neu anzulegenden Straßen als „Saarstraße" bezeichnen wolle, ferner, daß der Schwindler Arbeiter Becker, der im Vorjahre auch die Ortsgruppe Stettin gebrandschatzt hatte, in Frankfurt a. d. Oder zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden sei. Sodann machte der Vorsitzende noch Mitteilung von der am 24. und 25. Juli d.J. in Trier geplanten 10. Tagung des Bundes der Saarvereine im Rahmen der alsdann stattfindenden Befreiungskundgebung. Schließlich wurden die Mitglieder gebeten, zur Vervollständigung des Lichtbilder-Albums des Vereins möglichst bald ihre Photographien dem 1. Kassenwart Ehrhardt einzusenden. — Ausgeschieden ist aus persönlichen Gründen das Mitglied staatlicher Förster Lichtenberg zu Wokuhl i. P., eingetreten der Kaufmann Karl Kleber aus Saarlouis. Der geschäftliche Teil erreichte mit der Absingung des Saarliedes und einem Hoch auf die Saar seinen Abschluß. Der gesellige Teil, in dessen Verlauf Mitglied Franz Schröder durch einige Rheinlieder und Mitglied Emil Schulz durch einen humoristischen Vortrag die Zuhörer erfreuten, zog sich in der üblichen gemütlichen Weise bis nach Mitternacht hin.

---

* **Die Ortsgruppe Detroit-Michigan** des Bundes der Frontsoldaten, Gau Nordamerika, welche als Ortsgruppe dem Bunde der Saarvereine angehört, steht in regem Verkehr mit der Geschäftsstelle „Saar-Verein" und hat in ihrem letzten Schreiben ihrer großen Freude über ihre Erwähnung im Jahresbericht von 1929 Ausdruck gegeben. In dem Schreiben heißt es u. a.: „Wenn auch unser Beitrag gering ist, so wird er doch freudig gegeben. Das Band, das uns hier draußen an die alte Heimat fesselt, wird dadurch gestärkt. Die Gruppe hat die Stürme des letzten Herbstes überstanden und befindet sich im Wachstum. Die Aussichten für die Zukunft sind gut und hoffen wir im Laufe des Sommers die gegenseitigen Bande durch sportliche Veranstaltungen und gemeinsame Ausflüge enger zu gestalten. Die Versammlung am 4. April war dem Gedenken Bismarcks gewidmet, dessen Herr Tankred Ziegler in einer Rede gedachte, indem er auf Bismarcks Taten für das deutsche Volk hinwies, das er zur Einigkeit führte, so daß es dem Ansturm der ganzen Welt wiederstand und trotz der Niederlage nicht unterging, sondern sich aufraffte und auf dem dornenvollen Wege zu einer neuen Höhe schreitet. Wenn das deutsche Volk in seinem Sinne den Aufbau beginnt, wird ihm ein Erfolg beschieden sein. . ." Besondere Verdienste um die Ortsgruppe hat der frühere Marinezahlmeister Herr Tankred Ziegler, aus Saarbrücken, welcher von der ersten Stunde ab, besonders aber seit er amerikanischer Bürger geworden ist, sich in aufopfernder Weise für unsere deutsche Saarsache interessiert und weitgehendes Interesse in den Kreisen seiner Kameraden und Bekannten hervorgerufen hat. Jedenfalls darf diese Betätigung lieber Landsleute im Auslande vorbildlich sein für gar viele, welche immer noch abseits stehen und die große Bedeutung der deutschen Saarpropaganda noch nicht verstanden haben. Unseren lieben Landsleuten in Detroit deshalb als Ausdruck aufrichtigen Dankes ein herzliches „Glückauf".

---

* **Hochschulvortrag in Prag.** Auf eine Einladung der „Germania", des Lese- und Redevereins der deutschen Hochschüler in Prag, hielt Verwaltungsdirektor Vogel-Berlin am Dienstag, 13. Mai d. J. in dem Hörsaal 20 der Deutschen Technischen Hochschule in Prag, abends um 8 Uhr, einen 1½stündigen Vortrag über „Das Saarproblem". Ueber kein anderes deutsches Gebiet sei in den vergangenen zehn Jahren so viel geschrieben und geredet worden, wie über das Saargebiet, dieses kleine Ländchen an der Südwestecke des Deutschen Reiches. Das habe aber besondere und sehr gewichtige Gründe: Französische Politiker und Wirtschaftler wollten in Versailles zugleich mit Elsaß-Lothringen auch das Kohlenbecken an der Saar Frankreich einverleiben. Was im Versailler Vertrag erstmalig als Saargebiet aus preußischen und pfälzischen Teilen zusammengeleimt worden ist, sei ein nach politischen und strategischen Gesichtspunkten heraus konstruiertes Gebilde, das nach Ablehnung der glatten Annexion in Versailles den Annexionspolitikern als eine Basis erschien, von der aus Angliederungsbestrebungen vorwärts getrieben werden könnten. Das sei bis auf den heutigen Tag mit allen Mitteln, Gott sei Dank politisch in jeder Beziehung ohne jeglichen Erfolg betrieben worden. Nach eingehender Schilderung der geographischen Lage, der geschichtlichen, wirtschaftlichen und der durch das Versailler Diktat geschaffenen heutigen politischen Verhältnisse des Saargebiets kam der Redner eingehend auf die Saarlüge zu sprechen, indem er darauf hinwies, daß Frankreich bei den damaligen Friedensverhandlungen in Paris zu der Fälschung einer Urkunde habe greifen müssen, um das Ziel der Abtrennung des Saargebiets von Deutschland zu erreichen. Jenen ungeheuren politischen Betrug mit den 150 000 Saarfranzosen, eine niederträchtige Fälschung, bewies er an der Hand des von der Geschäftsstelle „Saar-Verein" gesammelten Materials, nach dem sein Freund, Herr Rechtsanwalt Giersberg-Magdeburg, die bekannte Druckschrift „Die Saarlüge" bearbeitet habe. Redner geißelte in scharfen Worten die verschiedenen Französierungsversuche, insbesondere die unerhörten Uebergriffe bei der Werbung für die französischen Schulen, derentwegen eine besondere Abordnung mit dem hochverdienten Führer der Saarbevölkerung, Herrn Kommerzienrat Dr. Hermann Röchling gerade jetzt in Genf weile, um beim Völkerbund Protest zu erheben. Nach Erläuterungen der gerade für die Saarverhältnisse in Paris so bedeutungsvollen Warndtfrage zählte er die verschiedenen machtvollen Treu-Kundgebungen der Saargebietsbevölkerung auf, aus denen hervorgeht, daß die Bewohner des Saargebiets deutsch bleiben wollen bis zum Tod und daß sie zum Mutterlande lieber heute denn morgen zurück wollen. Für die deutsch-französischen Verhandlungen über die Bereinigung der Saarfrage in Paris sei die Forderung der restlosen Rückgliederung des Saargebiets zum Deutschen Reich, der restlosen Rückgabe der Gruben und Kohlenvorkommen an den Preußischen und Bayerischen Staat und der einmütige Wille der ganzen Bevölkerung maßgebend. Nur gemäß diesen Forderungen könne die frühere Wiedervereinigung des Saargebiets mit dem Reich erfolgen, anderenfalls die Saarbevölkerung bereit sei, lieber bis 1935 auszuharren, als auch nur einen Finger breit nachzugeben. Zum Schluß appellierte Redner an den Gerechtigkeitssinn des Völkerbundes, dessen Ansehen und Autorität dadurch beeinträchtigt werde, daß er für all das, was die Saarregierung des Saargebiets sich seit Jahren zuschulden kommen lasse, verantwortlich gemacht werden müßte. Ganz Europa habe ein Interesse daran, daß den heutigen Zuständen im Saargebiet bald ein Ende bereitet werde und der Saarbevölkerung endlich Gerechtigkeit und Befreiung werden möge.

Briefkasten

A. Z. in S. 6 RM mit herzlichstem Dank erhalten.

* **A. F. in S.** RM. 3.— mit herzlichstem Dank erhalten.

* **A. M. in S.** RM. 6.— mit herzlichstem Dank erhalten.

Erscheint zunächst monatlich zweimal: am 1. und 15. mit der vierseitigen illustrierten Monatsbeilage „Saar-Heimatbilder". Bestellungen nur durch die zuständigen Postanstalten (Postzeitungsliste S. 266) erbeten. In Sonderfällen erfolgt Zusendung durch die Geschäftsstelle Saar-Verein E. V., Berlin SW 11, Stresemannstraße 42, Fernsprech-Anschluß: Amt Bergmann 3243. — Bezugspreis monatlich 50 Goldpfennig. — Alle Zahlungen auf Postscheckkonto Berlin NW 7, Nr. 66536 oder auf Deutsche Bank, Depositenkasse O, Berlin SW. 47, Belle-Alliance-Platz 15, in beiden Fällen für Konto „Geschäftsstelle Saar-Verein E. V." mit dem Vermerk „Saar-Freund" erbeten. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Richard Posselt, Berlin-Wilmersdorf. — Verlag: Geschäftsstelle „Saar-Verein E. V.", Berlin SW. 11, Stresemannstraße 42. — Druck: Deutscher Schriftenverlag, Berlin SW. 11.

Die Dryander-Sondernummer

ist erschienen.

Sie ist sowohl inhaltlich, als auch nach ihrer Ausstattung eine wertvolle Bereicherung der familiengeschichtlichen Literatur des Saargebiets.

Die Dryander-Sondernummer enthält 14 zum Teil bisher unveröffentlichte Bilder unseres Heimatmalers Dryander. Jeder Heimat- und Geschichtsfreund, jeder Forscher muß diese Sonderausgabe kennen lernen.

Darum bestellen Sie sofort

die 16seitige, mit 14 ausgezeichneten Bildern geschmückte, in besonders starkem Kunstdruckkarton gebundene

Sondernummer über

Johann Friedrich Dryander

den Malerchronist des bürgerlichen Saarbrückens um 1800, zugleich ein Beitrag zur saarländischen Familienkunde von Karl Lohmeyer (Ehrenmitglied des Bundes der Saarvereine) in der

Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin SW 11, Stresemannstraße 42

zu dem äußerst niedrigen Preise von RM. 1,50.

„Deutsch die Saar immerdar."

Helft die deutsche Saar befreien!

28 ganzseitige
50 halbseitige

Bilder aus dem Saargebiet

150 Seiten stark

RM. 1.50

Bestellungen nur bei der Geschäftsstelle „Saar-Verein"
Berlin SW 11, Stresemannstraße 42

Jeder muß die Druckschrift lesen!

Pfalz in Not!

Persönliche Erlebnisse in den Jahren 1923/24
von Hans Herold

104 Seiten — **Preis 1.- Mk.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder unmittelbar vom Verlag: J. C. Becker Universitäts-Druckerei Würzburg (Postsch. Nürnberg 14229)

Das Buch erzählt eine kleine Geschichte aus großer Zeit. Ein paar junge Leute in der Pfalz wollen nach besten Kräften helfen, den Passiven Widerstand zu einem glücklichen Ende zu führen. Verrat und Verhaftung setzt ihrem Wirken ein plötzliches Ende.

Die Tätigkeit im Passiven Widerstand u. bei der Abwehr der Separatisten wird einleitend kurz geschildert, dann die Verhaftung, das Verhör durch die Kriminalpolizei, die Kriegsgerichtsverhandlung, die Erlebnisse in neunmonatiger Gefangenschaft. Ernste und heitere Eindrücke wechseln ab.

Hintergrund zu all den Ereignissen ist die allgemeine Lage in dieser Zeit, das Ende der Separatistenherrschaft, die Rückkehr geordneter Verhältnisse in der Pfalz.

Das kleine anspruchslose Buch aus der Feder eines Teilnehmers ist ein Beitrag zur Geschichte jener Jahre, als die Pfalz in vorderster Linie für die deutsche Sache zu kämpfen hatte und für ihr Bleiben beim Deutschen Reich.

Inserieren Sie im Saar-Freund!

Sie werden Ihren Geschäftsumsatz vergrößern!

1/1 Seite RM 190.-	RABATT
1/2 Seite RM 100.-	bei mehrmaligem
1/4 Seite RM 55.-	Erscheinen
1/8 Seite RM 28.-	3 × = 10%
1/16 Seite RM 14.-	6 × = 25%
1/32 Seite RM 7.-	12 × = 33 1/3 %

Lebenswarme Fühlung
mit der
Saarheimat

halten Sie am besten durch ein Abonnement auf die

SAARBRÜCKER ZEITUNG

Gegründet im Jahre 1761. Postbezugspreis monatlich Reichsmark 2.50. Probezeitungen vom

VERLAG GEBR. HOFER AG. SAARBRÜCKEN

Leset und verbreitet

die von der Geschäftsstelle „Saar-Verein" herausgegebene Halbmonatsschrift

„SAAR-FREUND"

Der „Saar-Freund" ist der treueste und zuverlässigste Berichterstatter über alle Geschehnisse im Saargebiet, das beste Bindeglied zwischen den schwerbedrängten Saardeutschen und dem Mutterlande und das Mitteilungsblatt des Bundes der Saarvereine mit allen wichtigen Nachrichten aus dem abgetrennten Saar- und Pfalzgebiet. — Die Schriftleitung und Verwaltung liegen in den Händen von ausgewiesenen Persönlichkeiten, die als geborene Saarländer oder durch ihren mehrjährigen Aufenthalt im Saargebiet selbst die örtlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse des Saargebiets aus eigener Erfahrung heraus kennen und mit dem Leben der Saargebietsbevölkerung heute noch in engster Verbindung stehen

Bestellungen auf die Halbmonatsschrift „Saar-Freund" nimmt jede Postanstalt entgegen. — Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich 1.50 RM. Alle Zuschriften für den „Saar-Freund" sind zu richten an:

Geschäftsstelle „Saar-Verein"
Berlin SW 11, Stresemannstraße 42

Jeder Deutsche

muß Mitglied des „Bundes der Saar-Vereine" sein! --- Anmeldungen bei der Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin SW 11, Stresemannstraße 42 --- als Einzelmitglieder oder bei den überaus zahlreichen Ortsgruppen in 90 Städten des Deutschen Reiches ---